

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
	Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Pädagogische Ketzereien. I. — Über die Behandlung und volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizer. Waldungen. IV.
— Zu Ignaz Heims hundertstem Geburtstag. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Pestalozzianum. Nr. 3.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 6.



Im ehemaligen Hotel Schweizerhof.

Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen. — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte ausschliesslich schweizerischer Nationalität. — Internat und Externat. — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen — Mässige Preise. 58

Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

ZEICHNEN

Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

J. EHRSAM - MÜLLER
ZÜRICH 5



Konferenzchronik (siehe folgende Seite.)

Handels- und Verkehrsschule Olten.

Fach-Abteilungen: Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph.
Vorkurs zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.
Schulbeginn: 1. Mai. Anmelde-termin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre. 292
Programme und weitere Auskunft durch **Die Direktion.**

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren. Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. **Mässige Preise.**
F. A. Gallmann, Zürich 1,
Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.
121

AVENCHES „Les Terrasses“ Institut für junge Leute.

(Kanton Waadt)
Gründliches Studium der französischen, italienischen, englischen Sprache Vorbereitung auf die verschiedenen Examen. Handels- und wissenschaftliche Fächer. Tüchtige Lehrkräfte. Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Gesundes Klima. **Ferienaufenthalt.** Historischer Ort. Prima Referenzen. Illustrierter Prospekt und nähere Auskunft durch
254 **Ernest Grau-Monney, Professeur.**

Beste Schweizer PIANOS

Burger & Jacobi Schmidt-Flohr

Vertretung: 178 e

HUG & Co.

ZÜRICH, Sonnenquai

Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Zur Konfirmation

empfehlen wir unser grosses Lager **Taschenuhren**, Gold, Silber, Metall, von der einfachen, guten Gebrauchsuhr bis zum feinsten „Nardin“-Chronometer, grösstenteils noch zu alten Preisen.
Auswahlsendungen an unsere werte Kundschaft bereitwilligst. Bei erstmaligen Aufträgen erbitten wir gef. Angabe von Referenzen.

E. Leicht-Mayer & Co.,
Luzern, Kurplatz Nr. 18. 240

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waldherde
Kataloge gratis!

Geld rückzahlbar in 10 Monatsraten besorgt 61
Egli-Speckert, Uster.

Berufsberatung

Referate und Voten gehalten am
I. Instruktionkurs f. Berufsberatung veranstaltet von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und vom 290
Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.
127 Seiten. Preis Fr. 2. 80
Zu beziehen in den Buchhandlungen und beim
Verlag Wept, Schwabe & Co.,
Basel.

225 Für jede Ferien:
2 schön möblierte Wohnungen.
Erholungsheim Stein (Appenz.).

Gesucht

für 15. April Sekundarlehrerin naturwissenschaftlicher Richtung für ein Landerziehungsheim.
Offerten an Dr. H. Haldimann, Goldbach (Kt. Bern). 270

Stoffern

und andere Sprachstörungen beseitigt vollständig in kurzer Zeit durch leicht fassliche Methode **M. Maier**, Spezialistin für Sprachstörungen, Rennweg 44, Zürich.
Zeugnisse von Geheilten z. Einsicht.
Prospekt gratis. 76

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. II. Hauptversammlung 1917/18: Samstag, 23. März, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Du Pont“. Tr.: 1. Die Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Vetter. 2. Protokoll. 3. Mitteilungen. 4. Geschäftsbericht der Zürcher Liederbuchanstalt. 5. Jahresrechnung der L. B. A. 6. Wahlen in die Liederbuch- und Kontrollkommission. 7. Ernennung eines Ehrenmitgliedes (Antrag des Lehrgesangsvereins). 8. Jahresbeitrag der Wehrmänner. 9. Allfälliges.

Rezitationsabend der Frau Else Pinkus-Flatau, siehe Ausschreibung im Tagblatt der Stadt Zürich.

Lehrgesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr, Grossmünster. Alten Gesangstoff mitbringen! Wir ersuchen dringend um grössere Beteiligung, damit wir im nahen Birmensdorf mit über 100 Sängern auftreten können. Das Programm enthält die allerschönsten Männerchöre von Gustav Weber, die am Landkonzert (12. Mai) und später wieder an der Synode Freude bereiten werden.

Zeigt Kollegialität und macht das Halbdutzend Proben und den schönen Maiausflug (mit Angehörigen) freudig mit, er soll vor dem Einrücken unserer Auszüge durchgeführt werden.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Übung jeden Dienstag abend 6 Uhr in der Turnhalle der Hohen Promenade.

Verein für das Pestalozzianum Zürich. Jahresversammlung Samstag, 23. März, 3 Uhr, im „Du Pont“, I. St.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 23. März, 5 Uhr, „Krone“, Winterthur. Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer E. Siegrist, Winterthur, über Paul Ilg. Auch Gäste willkommen!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übungsstunde Montag, 18. März., 7—8 Uhr, in der alten Turnhalle im Lind. Winterturnen, Geräteturnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Samstag, 23. März, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Wald.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Samstag, 23. März., 3 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. II. Stufe. Besprechung einer Frühlingsturnfahrt. Vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Samstag, den 23. März, 2 Uhr, im Hasenbühl, Kirchuster. Freiübungen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 20. März, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Thalwil. Bei günstiger Witterung Spielplatz „Schützenhaus“, andernfalls Turnhalle. II. Stufe. Spiel. Vollzählig!

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Turnfahrt findet am 23. März statt. Näheres später.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, 23. März, 10 Uhr, im Schulhaus Feuerthalen. Haupttr.: 1. Turnlektion für die Winterszeit, von Hrn. Lehrer Messmer in Ossingen. 2. Wie Jakob Stutz ein Volksdichter wurde. Vortrag von Hrn. Lehrer E. Brunner in U.-Stammheim.

Schulkapitel Horgen. Samstag, 16. März, im Gemeindehaus Thalwil. Haupttr.: 1. Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. I. Referent: Hr. Paul Huber, Thalwil; II. Referent: Hr. Rudolf Leuthold, Wädenswil. 2. Die Hodlersammlung des Kunsthause in Zürich. Vortrag von Hrn. Grob, Horgen. 3. Wahl von vier Mitgliedern der Bezirksschulpflege.

Gesucht:

Auf Beginn des kommenden Sommersemesters für Institut der Zentralschweiz durchaus tüchtigen, akademisch gebildeten 301

Lehrer für Physik, Chemie und Geologie, als Hauptfächer, Mathematik, Darstell. Geometrie u. techn. Zeichnen als Nebenfächer. Anmeldungen mit Curriculum vitae, Zeugnis- und Diplombeschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre O F 5778 B an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Offene Lehrstelle.

Am aargauischen Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut in Aarau ist die durch Todesfall erledigte

Hauptlehrerstelle für Klavier- und Harmoniumspiel

an drei Klassen und Gesang an allen Klassen mit einer Pflichtstundenzahl von wöchentlich höchstens 30 neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt nach Dekret 5000 bis 6200 Fr.

Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildung, bisherige Lehrtätigkeit und curriculum vitae sind bis zum 5. April nächsthin der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 12. März 1918.

Die Erziehungsdirektion.

Interessante Bücher

Zum Urteil über den preussisch-deutschen Staat

Eine politisch geographische Studie

von

Professor Dr. Hermann Bächtold.

Preis 60 Rp.

Eine der besten Schriften über die innere Struktur Deutschlands.

Wege und Irrwege der Erziehung

Grundlage einer allgemeinen Erziehungslehre

von

Paul Häberlin, Professor an der Universität Bern.

348 Seiten.

Preis geheftet Fr. 7.—, gebunden Fr. 8.75.

Ein Buch von hinreissend sittlicher Wucht, getragen von tiefer Einsicht in die Tatsachen des kindlichen Seelenlebens. Ein Wegweiser durch die vielgestaltigen Fragen der Erziehung.

Skizzen aus meiner Jugendzeit

Aufzeichnungen von Maria Kober-Gobat.

184 Seiten mit 2 Bildern.

Preis gebunden Fr. 3.50.

Reizvolle Jugenderinnerungen der vielgeleiteten Tochter des bekannten Schweizer Bischofs Samuel Gobat, der im Dienste der englischen und preussischen Kirche in Jerusalem stand.

Das Bilderbuch Gottes

für Gross und Klein

von

Hermann Kutter, Pfarrer in Zürich.

468 Seiten

geheftet r. 6.50, gebunden Fr. 8.50.

Ein Volksbuch aus der Sehnsucht der Zeit, für Alle, Jung und Alt, die im unruhigen Getriebe unserer Zeit nach Ruhe und Freude suchen.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Verlag von Kober C. F. Spittler's Nachf. in Basel.

Kern

AARAU

Gegründet 1819

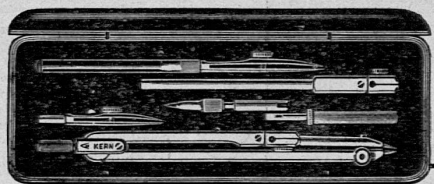
Telegramm-Adresse:

Kern, Aarau

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge

in Argentan



Kataloge gratis
und franko

In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

17. bis 23. März.

17. * O. Peschel, Geog. 1826.
† Fr. W. Bessel, Astron. 1846.

19. * Dav. Livingstone 1813.
† Fr. Oesterlan, med. Stat. 1877.

20. * Th. v. Heuglin 1824.
* Max Örtel, Diph. Baz. 1835.

† Rob. v. Mayer 1878.

21. † K. v. Siemens 1906.

22. * Hans Meyer, Forsch.-Reis. 1858.

Zu schweizerischem Staatsbürgertum kann nur erziehen, wer vom Wesen, von den Lebensbedingungen der heutigen Schweiz klare Vorstellungen hat. Dr. E. Thommen.

Abschied.

Wenn ich Abschied nehme, will
[ich leise gehen
Keine Hand mehr drücken, nimmer
[rückwärts sehn.
In dem lauten Saale denkt mir
[keiner nach,
Dankt mir keine Seele, was die
[meine sprach.

Morgendämmerung weht mir draus-
[sen um das Haupt,
Und sie kommt, die Sonne, der ich
[doch geglaubt.
Lä'mt bei euern Lampen und ver-
[gessst mich schnell!
Lö che meine Lampe! Bald ist
[alles hell!

K. Wenbricht.

Ihr alle nämlich sind Brüder im Staate. Plato.

Wenn je, so tut es in der Gegenwart not, dass wir uns über die Ereignisse des Tages erheben und uns nicht von ihnen niederdrücken lassen.

Dr. E. Schaub, Basel.

— Der Schulpräsident einer glarner Gemeinde fragte die Schüler einer Elementarklasse allerlei. Ein schüchternes, lispelndes Mädchen munterte er freundlich auf: „Laut, mein Kind, laut!“ Ein Knabe der hintersten Bankreihen meldet sich sogleich mit Handaufhalten zum Wort. „Was willst du, Junge?“ „Das cha sust d'Schnorra au utfue,“ platzt dieser in gerechter Entrüstung, aber nicht eben in galanter Weise heraus.

Briefkasten

Hrn. J. Z. in A. Nehr. K. verdankt. Ersch. in nächst. Nr. — Hr. W. H. in Z. Die Not zwingt uns, die Nr. des Pest. auf die Hälfte zu reduz. — Hr. H. in Ch. Musste gekürzt werd. — Hr. H. F. in L. Wird in nächster Nr. erschein. — *Verschied.* Wir bitten um grösste Kürze. Für nächste Nr. Einsendg. nach Bern (portofrei).

Pädagogische Ketzereien. Von E. H. F. II.

1. Soziale Forderungen.

Sie scheinen den deutschen Vorkämpfern für den Aufstieg der Begabten am meisten am Herzen zu liegen. In diesem Sinne verfißt z. B. Kerschensteiner die Einheitsschule, in diesem Sinne lautet auch die auf sein gründliches Referat hin am 2. Juni 1914 einstimmig angenommene Resolution: „Die deutsche Lehrerversammlung fordert . . . die organisch gegliederte nationale Einheitsschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist usw.“ Soziale Forderungen sind ein grosser Teil derjenigen, die in der vorzüglichen, in der S. L. Z. kürzlich besprochenen Sammlung von Aufsätzen „Der Aufstieg der Begabten“*) verfochten werden.

Als wichtigste soziale Forderungen wären zu erwähnen:

- a) Einschränkung des Berechtigungswesens. Da wir kein Examen von der Bedeutung des Einjährig-Freiwilligen-Examens besitzen, fällt dieser Punkt für unser Land ohne weiteres weg.
- b) Schaffung eines einheitlichen Volksschulunterbaus für alle (Einheitsschule). Dieser besteht in der Schweiz, wie schon erwähnt, mit der einzigen Einschränkung, dass in einigen Kantonen der Ostschweiz die klassischen Sprachen einen früheren Eintritt ins Gymnasium oder private Nachhilfe erheischen. Damit aber die Begabten die Möglichkeit einer Weiterbildung auch benutzen, ist ausserdem nötig:
- c) Weitgehende Erteilung von Stipendien an begabte Kinder unbemittelter Eltern. Prof. Dr. Julius Ziehen (Frankfurt) fordert dazu auch die Schaffung von Alumnaten mit reichlich gewährten Freiplätzen, damit „auch die hervorragend begabten Schüler der Volksschule in kleineren Orten erfasst werden können“. Diese letzte Forderung ist bei uns nur in wenigen Lehrerseminarien und in katholischen Anstalten verwirklicht, in Frankreich dagegen in hohem Grade und seit langer Zeit. Im ganzen haben sich sowohl die Einheitsschule als die Erteilung von Stipendien und Freiplätzen bewährt. Der Wert der Alumnate ist dagegen nicht unbestritten; in Frankreich hat sich deren verhältnismässige Zahl eher vermindert. Es müsste nachgeprüft werden, inwiefern wirkliche Misstände an dieser Abnahme schuld sind, und inwiefern politische Gründe (Kampf

gegen die konfessionelle Schule) bei der Abschaffung der Internate mitsprachen.

Im einzelnen aber lassen sich folgende Schattenseiten der Einheitsschule und der Stipendien feststellen: Der gemeinsame Unterbau ermöglicht nicht nur begabten, sondern auch mittelmässig begabten Volksschülern den Aufstieg in höhere Schulen. Sowohl bei uns, als in Frankreich wird immer mehr die Klage laut über eine stetige Abnahme der Qualität der Studierenden, nicht nur an Mittelschulen, sondern sogar an Hochschulen. Nun ist freilich hierauf zu erwidern, dass das deutsche System die Mittelmässigkeit der Intelligenz durchaus nicht ausschliesst, wenigstens nicht bei Schülern der begüterten Stände und der städtischen Bevölkerung. Vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ist diese Ungleichheit kein Vorteil, wohl aber vom pädagogischen: Mittelbegabte aus diesen Bevölkerungsklassen hemmen erfahrungsgemäss den Unterricht weit weniger als solche aus niederen Ständen oder aus ländlichen Verhältnissen. Die Erziehung des Elternhauses und die Anregungen ihrer sozialen Umgebung, sowie in besonders schlimmen Fällen die Möglichkeit privaten Nachhülfsunterrichts ermöglichen es städtischen und bemittelten Schülern viel leichter, mit den Begabten (wenigstens äusserlich) Schritt zu halten. Besonders für diejenigen, die sich eine spätere Lebensstellung nicht zu erringen brauchen, sondern sie nach ihrem Schulaustritt durch die Fürsorge einflussreicher Eltern schon bereit finden, genügt ein solcher Anstrich von höherer Bildung durchaus.

Ganz anders bei den Angehörigen der ärmeren Volksklassen, die durch das Studium (mit Hülfe von Stipendien) ihrer sozialen Umgebung und deren Erwerbstätigkeiten entfremdet werden. Es liegt darin eine grausame Halbheit. Die demokratische Staatsschule bildet ihre Intelligenz aus ohne Rücksicht darauf, ob sie später die fast übermenschliche Energie haben werden, im undemokratischen Erwerbsleben eine ihren Kenntnissen und ihren geistigen Ansprüchen auch nur einigermaßen entsprechende Stellung zu erringen. Aus Frankreich, wo das System der „Bourses“ (Stipendien, die zum Unterhalt des Schülers völlig genügen) wohl mit der grössten Freigebigkeit ausgebildet ist, liegen auch die bittersten Anklagen dagegen vor. Aus mannigfachen Gründen kann ein unbemittelter Jüngling vor den Toren der Hochschule im Stiche gelassen werden und somit der Fachbildung, die ihm erst die Möglichkeit eines höheren Lebenserwerbes vermitteln würde, verlustig gehen. Entweder war nur für die Mittelschule ein Stipendium

*) D. A. d. B., Vorfagen, hsg. v. Peter Petersen, 1916 bei Teubner, Leipzig.

vorgesehen, oder die Hochschulstipendien werden nur an eine Auslese der Gymnasialstipendiaten erteilt, und die andern können trotz genügender Fähigkeiten nicht mehr unterstützt werden; oder endlich, man hat sich in der Beurteilung des jungen Schülers getäuscht und er erweist sich auf höherer Stufe als unfähig, das für das Stipendium vorgezeichnete Studium fortzusetzen. Welcher der drei Fälle auch vorliegen mag, immer ist der so aus seinem sozialen Boden Entwurzelte und dann Verlassene tief zu bedauern. Zum Lebenskampfe ist er nicht gerüstet, denn die Schule hat nur seinen Geist, nicht aber seinen Willen und seine praktischen Fähigkeiten ausgebildet; sie hat seine geistige Spannkraft vielleicht sogar durch Überanstrengung gänzlich lahmgelagt und dafür seine Empfindsamkeit und sein Gefühl zu sehr verfeinert. So ist er zum Kampfe weniger gerüstet und für jedes Leiden und jede Enttäuschung empfindlicher, als wenn ihm nur die allgemeine Volksschulbildung zuteil geworden wäre.

Die ständige Abnahme in der geistigen Höhe unserer Sekundarschulen (oder ähnlicher Schulen) und neuerdings auch der untern Gymnasialklassen zeigen also, dass der einheitliche Unterbau der höheren Schulen (der zwar in einem demokratischen Staate eine soziale Selbstverständlichkeit sein soll) den Aufstieg der wirklich Begabten noch nicht gewährleistet. Einerseits bringt es das soziale Leben mit sich, dass mittelmässig begabte (in gewissen Fällen, auf die ich nicht weiter eingehen will, sogar schwachbegabte) Kinder vermöglicher oder einflussreicher Eltern die Klassen belasten. Denn Angehörige gewisser Stände und Berufsarten wollen für ihre Kinder keine Berufe ins Auge fassen, die ihnen nicht hoch genug zu stehen scheinen, mag es lange für die Kinder und ihre Lehrer eine Qual sein, in unbegabte Köpfe ein höheres Wissen einzupfropfen. Andererseits bleibt der Aufstieg in höhere Berufsarten sehr begabten Schülern aus armen Volksklassen verschlossen, wenn ihnen nicht reichliche Stipendien zu Hülfe kommen.

Allein hier mahnen die Erfahrungen Frankreichs zur Vorsicht. Bei den bestehenden sozialen Verhältnissen sollten nur die Willensstarken unter den Begabten aus ihrer sozialen Umgebung herausgerissen werden; denn nur diese haben von der Ausbildung ihrer Begabung einen Vorteil. Die andern haben im Gegenteil ein grösseres Interesse, sich unter den Angehörigen ihres Standes durch Intelligenz auszuzeichnen, als unter den Gebildeten wegen Mittellosigkeit und Mangel an Beziehungen stete Demütigungen und eine ihrer Intelligenz unwürdige langsame Beförderung zu erfahren.

Wo aber die Willenskraft vorhanden war, da fanden sich auch stets die Mittel, die nötige Bildung zu erwerben. Und da die staatlichen Schulen den Begabten nicht genügend entgegenkamen, haben sich ihnen die privaten Unternehmungen zur Verfügung gestellt. In allen Ländern entstanden Selbstunterrichtswerke, Nachhilfsinstitute, zum Teil mit brieflichem Unterricht, die energische Studierende oft sogar bei mittelmässiger

Begabung zum Ziele führen. Und ihre wirtschaftliche Bedeutung erweisen sie unzweideutig dadurch, dass sie, trotz ihrer oft sehr hohen Preise, auch Minderbemittelte in grösserer Zahl anziehen. Diese finden es also immer noch billiger, sich für teures Geld rasch eindringen zu lassen, als in einer regelmässigen billigen Schulanstalt mit Hülfe eines Stipendiums zu studieren und dafür viel Zeit zu verlieren. Das liegt an der grossen Elastizität dieser Institute, die wirklich für die Schüler da sind und sein müssen, während es bei den staatlichen Schulanstalten leider viel zu oft aussieht, als wären die Schüler für die Schule da. Hat ein Weiterstrebender neben seiner Erwerbstätigkeit nur wenig Zeit zur Verfügung, so ermöglichen es ihm gewisse Institute, sein Studium auf sehr lange Jahre zu verteilen; hat er dagegen in irgendeinem Berufe das Geld zu einem kurzen Studienurlaub erworben, so kann ihm mit der höchsten (oft freilich unpädagogischen) Konzentration das nötigste Wissen in kürzester Zeit eingedrillt werden. Wohnt er in einer abgelegenen Gegend, so kommen ihm Selbstunterrichtswerke oder briefliche Kurse zugute. In jedem Lande gibt es solche Unternehmen, am vielseitigsten ausgebildet sind sie in den Vereinigten Staaten. Allein auch bei uns in der Schweiz bildet unsere Fremdenmaturität, in Verbindung mit den in abgekürzter Zeit darauf vorbereitenden Instituten, ein nicht zu unterschätzendes Mittel zum Aufstieg der Begabten. Diese Behauptung ist für viele Pädagogen eine derartige Ketzerei, dass ich ihr wohl eine eigene Betrachtung widmen sollte. Wer aber ohne Voreingenommenheit die Frage des Aufstiegs der Begabten aus minderbemittelten Kreisen studiert, darf es nicht tun, ohne den Weg zu betrachten, den diese Minderbemittelten von sich aus gefunden haben, bevor man sich mit ihnen beschäftigte. Manchen tüchtigen Leuten gelang es nur auf diesem Wege, nachdem sie ihre Volljährigkeit erreicht und ihr Studiengeld verdient hatten, sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten; die ihnen durch den Willen allzu sparsamer oder ganz unbemittelter Eltern trotz allen Stipendien verschlossen geblieben wäre.

(Forts. folgt.)

Über die Behandlung und volkswirtschaftliche Bedeutung der schweiz. Waldungen.

Von Philipp Flury,

Adjunkt der eidgen. forstlichen Versuchsanstalt in Zürich.

IV. Wer bleibt gegenüber der Nachwelt verantwortlich für waldzerstörende Nutzungen? Etwa die Gemeinden oder Regierungen? Die Nachwelt würde den grössten Teil der Schuld unserer heutigen Forstwirtschaft zuerkennen. Mit dem Kapital, das der Wald repräsentiert, verhält es sich wesentlich anders als mit einem Geldkapital oder mit den Kapitalschulden, die unser Land auf sich nehmen und wieder tilgen muss. Beim Wald ist ein beliebiger Umtausch von Kapitalien bzw. deren rasche Liquidation nicht möglich, ohne ihn selbst in seiner Existenz zu erschüttern. Er ist ein kostbares Reservoir, dessen Öffnung aber lange Zeiträume erfordert und zudem hat der Wald nicht bloss und nicht einmal

in erster Linie eine finanzielle Aufgabe zu erfüllen. Mit dem Zerfall der Wälder geht meistens ein Zerfall der Volkswirtschaft Hand in Hand. Darüber gibt die Vergangenheit, die Geschichte vieler Länder ersten und lehrreichen Aufschluss. Auch der blendende Goldschimmer einer hochentwickelten Industrie vermag darüber auf die Dauer nicht hinwegzutäuschen. Wir selbst bedurften der Zeitdauer eines Jahrhunderts zur notdürftigen Heilung der vielen Wunden, welche unsern Wäldern vor 100 bis 150 Jahren geschlagen worden sind. Andere Zweige der Volkswirtschaft erholen sich von solchen Krisen viel rascher wieder als der Wald.

In der Gewohnheit des Alltagslebens gibt man sich kaum jemals hinreichend Rechenschaft über die zahllosen Beziehungen des Menschen zum Wald und zu seinen direkten Erzeugnissen, ganz abgesehen von den mehr ideellen Gaben. Zu Hoch- und Tiefbauten, in Haus und Garten, in Stall und Scheune, in allen Gewerben, in fast jedem Berufe verwenden wir die Produkte des Waldes, ohne auch nur daran zu denken. Man halte sich einige Zeit im waldarmen Urserental auf und sehe zu, wie sorgsam und sparsam die Bevölkerung dort mit allem, was Holz heisst, umgeht, die in vielen andern Gebirgsgegenden unbeachtet bleibenden Alpenerlen, Alpenrosen und Heidekraut sorgfältig zur Feuerung gesammelt werden, um einen annähernden Begriff zu bekommen von den Folgen der Entwaldung auf die täglichen Lebensbedürfnisse. Diese kurzen Andeutungen dürften die häufig missverständliche Zurückhaltung der forstlichen Kreise, den vermehrten Waldnutzungen gegenüber erklärlich erscheinen lassen.

Unsere Forstwirtschaft soll allerdings nicht in erster Linie sparen, sie soll produzieren und sie will auch produzieren. Sie könnte in der Tat auch bedeutend mehr produzieren als ihr dies bei unserer heutigen Forstorganisation möglich ist. Gerade dieser Punkt scheint mir bei der Frage, wie wir den schädlichen Folgen der bereits eingetretenen und noch weiter andauernden Übernutzung unserer Wälder wirksam und ohne wesentliche Belastung der Volkswirtschaft begegnen können und sollen. Aus den Ergebnissen unserer forstlichen Ertragsstatistik über die öffentlichen Wälder — denn um diese handelt es sich in allererster Linie — geht nämlich folgende Tatsache mit Sicherheit hervor: Der nachhaltige jährliche Holztrag der rund 100,000 ha umfassenden Staatswälder und der Gemeindewälder mit eigener forsttechnischer Leitung stellt sich pro ha durchschnittlich um 40% höher als in den übrigen 600,000 ha Gemeinde- und Korporationswäldern. Noch viel grösser ist der Unterschied beim Geldertrag und beträgt das zwei- bis vierfache zugunsten einer direkten forsttechnischen Leitung und Bewirtschaftung der Wälder und zwar schon vor dem Kriege. „Aber die Bäume wachsen doch sicher nicht geschwinder, wenn ein Forstmann daneben steht?“ Nein — der einzelne Baum gewiss nicht, so wenig als die Kartoffeln auf dem Felde, wenn ein wissenschaftlich gebildeter Landwirt dabeisteht.

Wie einflussreich die Qualität einer tüchtigen intellektuellen Leitung auf den Gang und die Rendite eines industriellen und kommerziellen Unternehmens einwirken kann, darüber brauche ich hier nicht viele Worte zu verlieren. Und wie hat doch ein intensiver Betrieb die Erträge der heutigen Landwirtschaft im Vergleich zu Urgrossvaters Zeiten zu steigern vermocht! Warum sollte das in der Waldwirtschaft anders sein als auf den übrigen Gebieten der Volkswirtschaft? Warum stellen die Städte Zürich, Winterthur, Bern, Solothurn, Biel, Chur und viele andere, auch kleinere Gemeinden die Verwaltung und Bewirtschaftung ihres Waldbesitzes unter Leitung eines wissenschaftlich gebildeten Forstmannes? Doch jedenfalls nicht der idealen Waldpoesie wegen. Diese Verwaltungen wissen sehr wohl, dass dabei die Interessen der Gemeinwesen am besten gewahrt sind und dass es sich rentiert. Die jährliche Holznutzung aller öffentlichen Wälder betrug vor dem Krieg ca. 2 Mill. m³, könnte aber bei sorgfältiger und intensiver Bewirtschaftung nachhaltig sicherlich auf mindestens 3 Mill. m³ gebracht werden unter gleichzeitiger Erhöhung des jährlichen Reinertrages von ca. 25 Mill. Franken auf nahezu das Doppelte, ohne der Berechnung die heutigen hohen Holzpreise zu-

grunde zu legen. Also Steigerung der Produktion durch intensivere Bewirtschaftung der Wälder, das ist das beste Mittel zur Besserung. Aber warum hat man denn damit nicht schon lange vorher begonnen, wenn doch vorstehende Berechnung so sicher ist?

Es sind dabei viele aktive und noch vielmehr passive Widerstände zu überwinden, Gewohnheit, Tradition, übelangebrachte sog. Sparsamkeit, politische Verhältnisse, Egoismus, Misstrauen, Privatinteressen ... Im Prinzip wird heute kaum jemand ernstlich gegen die offenkundigen Vorzüge einer rationellen Güterzusammenlegung und zweckmässigen Feldeinteilung auftreten wollen. Und wie weit ist trotzdem die Landwirtschaft heute noch von diesem Ziele entfernt! Eine nicht unwesentliche Ursache für die heutige Rückständigkeit unserer forstlichen Organisation liegt in der Gesetzgebung. Unsere gesamte forstliche Gesetzgebung trägt einseitig den Stempel von Polizeigesetzen. In denselben herrscht also das Moment des „Verbietens“ vor, während volkswirtschaftliche Gesichtspunkte, wie Steigerung der Produktion, darin sozusagen nicht zu finden sind. Ob die Gemeinden ihre Wälder gut oder etwas weniger gut, intensiv oder extensiv behandeln und benutzen, und ob also die Wälder in allen Teilen möglichst produktiv bewirtschaftet werden oder nicht, darüber schweigen sich unsere Forstgesetze aus. Von Gesetzeswegen verlangt der Staat bloss die Beobachtung des Grundsatzes der Nachhaltigkeit in der Nutzungsmasse nebst einigen allgemeinen Vorschriften im Interesse des Forstschutzes.

Für die allgemeine Beaufsichtigung und Leitung der Waldwirtschaft stellt der Staat so und so viele Forstbeamte an und besoldet sie. Er hat aber kein direktes Interesse daran, die Rentabilität der Gemeindewälder zu heben durch intensiveren Betrieb; denn aus der dadurch nötig werdenden Vermehrung des wissenschaftlich gebildeten Forstpersonals erwachsen dem Staate bloss höhere Ausgaben und keine finanziellen Vorteile, denn letztere fallen ganz den Gemeinden und Korporationen zu. Dass ein solcher volkswirtschaftlicher Widersinn, wodurch grosse Werte brach liegen oder vergeudet werden, aufhören sollte zu existieren, sollte für jedermann klar sein. Die öffentlichen Wälder sind öffentliche Güter, und die Allgemeinheit, der Staat hat das Recht und die Pflicht, auf gesetzgeberischem und organisatorischem Wege diejenigen Massnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, diese öffentlichen Güter neben ihrer speziellen Zweckbestimmung auch möglichst produktiv zu gestalten. Zur Hebung der Gemeindewaldwirtschaft sollte diese Forderung in der eidgenössischen und kantonalen Forstgesetzgebung und Organisation deutlichen Ausdruck finden. Also Steigerung der Produktion unserer öffentlichen Wälder an Holztrag und Geldertrag, und das ist nur möglich durch eine wesentliche Vermehrung des wissenschaftlich gebildeten Forstpersonals behufs Durchführung eines intensiveren Betriebes. Die hieraus entstehenden Mehrkosten sind gegenüber den zu erwartenden höhern Einnahmen belanglos. Erwünscht wäre ferner auch eine gewisse Reservebildung aus den heutigen hohen Waldeinkünften seitens des Staates und der Gemeinden. Dadurch würde die Möglichkeit geschaffen, den jetzt gestörten Grundsatz der Nachhaltigkeit in der Grösse der Holznutzungen wenigstens in finanzieller Beziehung zu wahren und auch für die spätern mageren Geschäftsjahre einen wohlthätigen finanziellen Ausgleich zu schaffen.*)

„Das eine tun und das andere nicht lassen“, möchte auch hier empfehlenswert sein.

Gewisse Einschränkungen in den Waldnutzungen sind ja nicht ganz zu umgehen, und bereits haben sich die Bundesbehörden veranlasst gesehen, dem fröhlichen Treiben vieler Privatwaldbesitzer etwelchen Einhalt zu tun durch bezügliche Erlasse. Mit einer Vermehrung unserer Waldfläche zum Zwecke grösserer Produktion ist nicht geholfen. Jene Aufforderungen werden aus andern Gründen ausgeführt, und auf einen namhaften Ertrag derselben kann nicht gerechnet

*) Vergleiche über diesen Gegenstand einen Aufsatz des Verfassers „Über Forstreserve“. Schweizerische Geschichte über Forstwesen, Jahrg. 1917, S. 37. Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, Jahrg. 1917.

werden. Das Hauptmoment liegt in einer vermehrten Produktion der bestehenden Waldungen, selbst wenn dadurch der Reinertrag derselben der gleiche bliebe. Ausschlaggebend ist dabei vor allem der erreichbare volkswirtschaftliche Gewinn.

* * *

Von den vielen volkswirtschaftlichen Gaben des Waldes ist hier hauptsächlich nur der direkte Walderntrag beleuchtet als diejenige Seite, die heute ganz besonderes Interesse beansprucht. Nur nebenher sei daran erinnert, wie viele sonstige Werte noch aus dem Walde der Volkswirtschaft zufließen: Leseholz, Früchte, Beeren, essbare Pilze, Steine, Erden, Einnahmen aus der Jagd und nicht zu vergessen den sehr namhaften Arbeitsverdienst in den verschiedensten Formen. Wenn Sie künftighin den Wald wieder aufsuchen, seinen geheimnisvollen Zauber auf sich einwirken lassen, so gedenken Sie neben den unzähligen ethischen und ideellen Gaben auch der grossen Dienste, die der Wald besonders in der heutigen Zeit unserer bedrängten Volkswirtschaft und unserem Lande erweist.

Zu Ignaz Heims hundertstem Geburtstag.

Am 7. März 1818 wurde im badischen Renchen dem aus Laufenburg stammenden Apotheker Karl Venerand Heim ein Sohn Namens Benedikt Ignaz geboren. Dieser besuchte das Gymnasium von Donaueschingen, wo er auch in musikalischer Beziehung theoretisch und praktisch tüchtig gefördert wurde (Kalliwoda). Er bestand den Apothekerberuf in Ehren und begab sich nach München zum Medizinstudium, doch zog ihn die Kunst mächtiger an und unter Franz Lachners Leitung verlegte er sich auf das Studium der Musik. Des Vaters Tod rief ihn heim nach Renchen, doch verkaufte er schon nach einem Jahre die väterliche Apotheke und siedelte nach Freiburg i. Br. über, wo er die „Freiburger Liedertafel“ gründete und leitete. Hier legte er eine äusserst wertvolle Sammlung von Volksliedern der deutschen Nation an. Nach der missglückten Revolution wurde er 1850, obschon am Aufstand unbeteiligt, aus dem Grossherzogtum Baden ausgewiesen. Er begab sich nach Karlsruhe, wo ihn der vielvermögende Minister Joly schützte. 1852 erfolgte seine Berufung als Nachfolger Franz Abts an die Direktion der „Harmonie“ Zürich, die er bis 1872 leitete und von Erfolg zu Erfolg führte. Im Seesängerverein, im Limmatverband und nicht zum mindesten im eidgen. Sängerverein entfaltete Heim eine rührige Tätigkeit, besuchte die Gesangsvereine und richtete sie durch Rat und Beispiel auf. In den Gesangdirektorenkursen lehrte er die Lehrer die Grundsätze richtiger, schöner Tonbildung und musterhafter Aussprache. Noch nachhaltiger wirkte er als Komponist, Herausgeber neuer Liedersammlungen und Redaktor der „Synodalliederbücher“. Wohl eine Million Bücher gingen hinaus in die Sängervelt und brachten ihr guten Gesangsstoff. — Die Heimsche Muse wendet sich an die Seele, an das Gemüt des Volkes. Eine schöne Zahl von Heims einfachen, seelenvollen Kompositionen versetzt jetzt noch Sänger und Hörer in jene gemütvollte Stimmung, wie sie die Romantiker in der Dichtkunst erreicht haben: Heimweh mit dem Refrain: „Liebe Heimat, teure Heimat“, Abendfeier, Vineta, siehst du am Abend die Wolken zieh'n, ein Lied aus wenigen Akkorden aufgebaut, von dem der Balladenkomponist Friedrich Hegar einst gesagt: „Ich wollte, ich hätte es geschrieben“, u. v. a. — Am 7. März brachten zwei der tüchtigsten Volksgesangsvereine Zürichs unter Jacques Wydlers begeistender Leitung dem toten Meister vor seinem Denkmal eine zu Herzen gehende Ovation und der Sängerverein „Harmonie“ gedachte des dahingegangenen einstigen Führers in einer besonderen Heimfeier. Ehrendenen, die den Förderer des Volksgesanges geehrt. *sp.*

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 11/12: Der Hirtenknabe. Das Wanderbüchlein. Das Eierlesen. Etwas von den Knospen. Jakobs Lehrzeit. Gedichte von J. Reinhart, Ilse Frank, F. Spielhagen, W. Menzi. (Aarau, Sauerländer).

Schulnachrichten

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Bern: Sumiswald, Gemeinde-Bes. auf 1050, 950 und 850 Franken, drei Alters-Z. von 150 Fr. nach 6, 9 und 12 Jahren. — Kt. Graubünden: Fetan, Pr.-L. 200 Fr., Sek.-L. 300 Fr. Chur (Abstimmung vom 10. März 1878 Ja, 225 Nein), Teuerungszulagen für Beamte und Lehrer: bis 2500 Fr. Gehalt aus Beamtung oder Anstellung 600 Fr. (Verheirat.) und 325 Fr. (Ledige); bei 2500—3000 Fr.: 575 Fr. und 325 Fr., bei 3000—3500 Fr.: 550 und 300 Fr., 3500—4000 Fr.: 525 Fr. und 275 Fr., 4000—4500: 500 und 250 Fr., 4500—5000 Fr.: 475 und 225 Fr., bei 5000—6000 Fr. Gehalt: 450 Fr. (Verh.) und 200 Fr. (Led.); Zulage für jedes Kind unter 18 Jahren und ohne nennenswerten Erwerb 100 Fr., ebenso für Angehörige, die wegen Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit unterstützt werden müssen. Einkommen und Zulage dürfen zusammen 6000 Fr. nicht übersteigen. Ledige, die Geschwister oder Eltern unterstützen, ebenso Verwitwete und Geschiedene mit eigenem Haushalt sind Verheirateten gleichgestellt. — Kt. Glarus: die 300 Fr. T.-Z. (s. letzte Nr.) gelten für 1917.

Lehrerwahlen. Zürich, kant. Handelsschule, Handels-, Kontor- und Schreibrächer: Hr. Jean Hotz von Nänikon. Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins (33 Haupt- und 15 Hilfslehrer), Hauptlehrer der Handelsfächer: Hr. M. Binder, E. Gagg-Rathgeb, J. Zweifel, G. Iseli, F. Süsstrunk (bisher Hilfslehrer) und Dr. Meier in Basel. — Schaffhausen, Mädchen-Realschule: Hr. J. Ronner in Frauenfeld und Hr. Em. Wechsler, bish. Primar-L. — Primarschulen: Töss: Hr. J. Schneider, V., und Hr. H. Vogt in Zünikon; Rüslikon: Hr. H. Joho in Flurlingen. — Huttwil, Sek.-Sch.: Hr. Fritz Joss in Langnau.

Basel. Nachdem die letzte Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode die Anregung, dass Vorsorge zur wissenschaftlichen und pädagogischen Weiterbildung der Lehrer mit Benützung der vorhandenen Mittel und Kräfte getroffen werden sollte, gutgeheissen hatte, kam der Synodalvorstand dem ihm erteilten Auftrage ungesäumt nach und setzte sich zu diesem Zwecke u. a. mit der Kommission für staatsbürgerliche Erziehung in Verbindung. Diese veranstaltete Ende Februar im Bernoullianum zwei Lichtbildervorträge über das alte Basel (Referent: Hr. Dr. Paul Barth, Lehrer an der Töchterschule) und im März in der Aula der Steinenschule drei Vorträge von Hrn. Dr. Aug. Burkhardt über „Bürgerschaft, Regierung und Verfassung im alten Basel“. Im Sommer wird Hr. Prof. Dr. Herm. Bächtold je Montag abends (5¼—6¼) im Auftrage des Erziehungsdepartements ein für die Bedürfnisse der Lehrerschaft ausgearbeitetes Kolleg über Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz seit 1848 lesen, wobei von Lehrern und Lehrerinnen nur die Hälfte des üblichen Kollegengeldes (also Fr. 2.50) zu entrichten ist. *E.*

Baselland. Das Initiativkomitee zur Gründung eines kantonalen Verbandes der Festbesoldeten beruft auf den 17. März eine Versammlung nach Pratteln ein. Hr. Leuenberger, Sekretär des Bern. Verbandes, wird Wesen und Zweck des Festbesoldetenverbandes darlegen. Das Komitee erwartet auch aus Lehrerkreisen regen Besuch. *p.*

Graubünden. Da die bisherigen romanischen Schulliederbücher „Vusch della patria“ von Barblan, „Alpina“ von Guidon „Chanzumettas“ von Jann vergriffen sind, beauftragte die Lehrerkonferenz Engadin Hrn. Musikdirektor R. Cantieni in Schuls, ein neues romanisches Liederbuch für unsere Schulen auszuarbeiten. Es soll neben neuen Kompositionen die schönsten Lieder aus den drei alten Gesangbüchern enthalten. Eine Kommission hat den Entwurf durchgesehen und sich sehr lobend darüber ausgesprochen. Das Buch wird noch dieses Frühjahr erscheinen. — Die Konferenz Heizenberg-Domleschg wünscht, dass das Erziehungsdepartement Hrn. R. Cantieni den Auftrag erteile, auch ein deutsches Schulliederbuch für den Kanton Graubünden auszuarbeiten. — Die Kreislehrerkonferenz Oberengadin hörte am 8. März in Samaden ein Referat von Hrn. Dr. med. Ruppener über Schulhygiene. *C.*

Bern. Am 7. März begann der Grosse Rat die Beratung der Vorlage über Verlegung des Lehrerseminars nach Thun. Hr. Erziehungsdirektor Lohner entrollte die etwas lange Geschichte der Vorlage. Ein Plan, in Hindelbank eine zweikursige Anstalt zu errichten, wurde fallen gelassen; in Bern eine bestehende Anstalt übernehmen, wollte die Regierung auch nicht. Die Stadt Thun stellt einen schönen Platz und einen ansehnlichen Beitrag (50,000 Fr.) zur Verfügung. Die Hauptstadt, Burgdorf und Biel haben kantonale Anstalten, Thun verdient eine Berücksichtigung und bietet in mehrfacher Hinsicht geradezu ideale Bedingungen für eine Lehrerinnenbildungsanstalt. Diese wird drei Jahresklassen mit Konvikt umfassen; die Bau- und Einrichtungskosten sind auf 540,000 Fr. veranschlagt. Namens der Mehrheit der vorberatenden Kommission empfiehlt Hr. Freiburghaus, auf den Vorschlag einzutreten; er anerkennt die Leistungen der Stadt Thun. Die Umzäunung des Platzes mag den Sittlichkeitsapostel beruhigen, der wegen des Militärs in Thun Bedenken hat. Mit dem Verlangen, dass ein vierklassiges Seminar in Bern errichtet werde, begründet Hr. Münch für die Minderheit der Kommission (1 St.) die Rückweisung der Vorlage an die Regierung. Hr. Niklaus, Hindelbank, will die Anstalt als zweiklassiges Seminar in Hindelbank belassen (Kosten 165,000 Fr.). Hr. Dr. Dürrenmatt sieht in dem Vorschlag eine Luxusbildung der Lehrerinnenbildung und verlangt ev. die Referendums Klausel. Mit grosser Mehrheit wird Eintreten auf die Vorlage beschlossen; infolge Erkrankung des Hrn. Lohner konnte aber die Behandlung (11. März) des Geschäftes nicht erledigt werden.

Bei den Frühjahrsprüfungen erwarben sich das Patent als Sekundarlehrer (math.-nat. Richtung) die HH. Hans Althaus, Paul Ammann, Frz. Donatsch, Walter Fehr, Ernst Fischer, Heinr. Kleinert, Pius Kölliker, Hans Mollet, Friedr. Neuenschwander, Karl Rohr, Gust. Schmid und Frz. Wucherer.

Luzern. Vor der letzten Stadtratswahl (20. Jan.) erschien im „Vaterl.“ ein Artikel: „Der Kampf um die Jugend“, der also schloss: „Kath. Männer von Luzern schützen eure Kinder! Die Wahl eines Schuldirektors ermöglicht euch dies! Eure kath. Kinder könnet ihr weder einem freisinnigen Protestanten noch einem sozialistischen Führer revolutionärer Jungburschen anvertrauen. Darum wählet als Schuldirektor den katholischen Ehrenmann Hrn. Stadtrat Dr. Franz Bühler.“ Zur Begründung dienten der Einsendung 17 Sätze aus dem Heft eines „Stadtschülers“, d. h. einer Schülerin der im Frühjahr 1917 entlassenen Seminar-klasse. Wie eine Interpellation im Grossen Stadtrate (18. Febr.) ergab, liegen die Äusserungen, die den Aufzeichnungen der Schülerin als Grundlage dienten, ein bis zwei Jahre zurück. Die veröffentlichten Sätze (das Heft wurde nicht aushingegen) erwiesen sich als „aus dem Zusammenhang gerissene, wohl infolge Missverständnisses verzerrte, zum Teil bis zur Verkehrung und ins Gegenteil verzerrte Äusserungen. Der auf Grund der publizierten Bemerkungen erhobene Vorwurf, dass in der Schule das Heiligste vor den Kindern lächerlich gemacht und das religiöse Gefühl der Kinder schwer verletzt werde, muss als unbegründet zurückgewiesen werden.“ Dieser Erklärung fügte der neue (am 20. Jan. gewählte) Schuldirektor, Hr. Dr. Zimmerli, die Bemerkung hinzu, dass er die Äusserungen, wären sie wirklich gefallen, aufs schärfste missbilligen würde: „Die religiöse Erziehung soll in der Schule zu ihrem Rechte kommen. Die Geistlichen sollen der Jugend den Religionsunterricht im Rahmen der Schule ungehindert erteilen können; die Schule als solche aber, in der alle Kinder gemeinsam zum gemeinsamen Lebenskampf erzogen werden müssen, sie muss paritätisch, sie muss konfessionslos sein. Nur unter dieser Bedingung wird sie eine Volksschule sein, in der sich alle Kinder wohl fühlen können.“ Gegenüber dieser bestimmten Wahrung der religiösen Toleranz (Art. 27 der B. V.) durch die Schuldirektion erklärte sich der Interpellant, Hr. Rölli, befriedigt. Hr. Dr. Hättenschwyler kritisierte die Untersuchung und erhob Vorwürfe gegen einzelne Lehrer, anerkannte aber ausdrücklich, dass die überwiegende Mehrzahl der Lehrer mit anerkennenswerter Objektivität ihres Amtes walte. Den Vorwurf, dass in der Stadt die Lehrerwahlen einseitig ge-

troffen werden, wies Hr. Dr. Moser zurück, während Hr. Dubach (Lehrer) die Anschuldigungen gegen die Lehrerschaft entkräftete. Dem Vorhalt, dass ein Lehrer an einem Karfreitag im Wirtshaus ein Poulet verspeist habe, steht gegenüber, dass der letzte Karfreitag nach Verordnung ein „fleischloser Tag“ war. Die „Prozession“ in kleinster Tenue bei Anlass eines Schulausfluges (Hotel) war vielleicht eher ein Gänsemarsch; jedenfalls wusste der Lehrer nichts davon. Wenn die Aussprache das Gute hat, wie Dr. Zimmerli am Schluss andeutete, dass nach Jahr und Tag vorgebrachte Denunziationen in Zukunft verschwinden, so war sie nicht umsonst. Gemütlich aber ist es nicht gerade in einer Klasse, wenn sie vor sehr nachträglicher Denunziation nicht sicher ist. Dass in Klassen mit Angehörigen verschiedener Konfessionen Vorsicht in allen Äusserungen am Platz ist, erhellt aus dieser Luzerner Wahlgeschichte auf neue. Philosophisch-kritische Erörterungen, die über das Verständnis der Klasse hinausgehen, überlasse man der höheren und höchsten Schulstufe. Dass Wahlvorschläge von vornherein für eine ruhige Beurteilung der Schule nicht geeignet sind, das sieht man wohl nachträglich auch von klägerischer Seite ein.

St. Gallen. ☉ Mit Rücksicht auf den im nächsten Winter vermutlich herrschenden Kohlenmangel hat der Regierungsrat die Frühlings- und Sommerferien der kantonalen Lehranstalten um je eine Woche gekürzt und den gänzlichen Ausfall der Herbstferien ins Auge gefasst. Das neue Schuljahr beginnt also schon am 22. April. Die Sommerferien dauern vom 27. Juli bis 17. August. Die längeren Winterferien sollen mit dem 2. Dezember beginnen. Der städtischen Schulbehörde ist nahe gelegt worden, die Ferien in den städtischen Schulen ebenfalls in der genannten Weise anzusetzen. Den Landschulen, die mit Kohlen heizen, wird empfohlen, die Ferien ebenfalls nach Möglichkeit auf die ältere Jahreszeit zu verlegen.

Thurgau. Der thurgauischen Schule und Lehrerschaft wird am Ende doch noch Heil erblühen. Nicht dass etwa der Grosse Rat in seiner merkwürdig kurzen Tagung auf die Erhöhung der Lehrerbesoldungen eingetreten wäre, wie man allgemein erwartet hat. Aber der Grosse Rat will sich ein Arbeitsprogramm geben. — Die freis.-demok. Fraktion des Grossen Rates hat sich nach der Sitzung dieser Behörde grundsätzlich für die Motion Neuhaus, d. h. für ein neues Lehrerbesoldungsgesetz mit Finanzausgleich zwischen Staat und Schulgemeinden, ausgesprochen. Es kommt nun alles darauf an, wie rasch die Tat diesem Beschlusse folgt. — Die reiche Schulgemeinde Weinfelden hat trotz eines günstigen Rechnungsabschlusses einen Antrag, den Primarlehrern in gleicher Weise wie den Sekundarlehrern für 1918 eine Teuerungszulage von 200 Fr. zu gewähren, in geheimer Abstimmung mit wenigen Stimmen Mehrheit abgelehnt. „Hoffentlich bringt dies der anerkannten Gewissenhaftigkeit unserer Lehrerschaft keinen Eintrag“, schreibt ein Korrespondent. Bewahre! Im Gegenteil, die Lehrer werden in staatsbürgerlichen Kursen Vorträge über die Segnungen der Demokratie halten; ihre Berufsfreudigkeit ist ja bekanntlich beinahe unverwundlich. -d-

Zürich. Die Sektion Zürich der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher versammelte sich am 16. Februar a. c. zur Entgegennahme eines Referates über den Rechenunterricht bei Schwachbegabten. Hr. A. Hinn, Lehrer an der Spezialklasse in Wald, entwickelte einige Gedanken über Hilfsmittel und gangbare Wege zur praktischen Ausgestaltung desselben. Entsprechend dem alten pädagogischen Dreigestirn „Anschauen — Denken — Anwenden“ spricht der Referent in lebendiger, anregender Weise über a) die Bildung der Zahlbegriffe, b) die Technik des Rechnens und c) das angewandte Rechnen. Er fasst am Schlusse seine Ausführungen in folgende Sätze zusammen: 1. Zur gegenseitigen Förderung im ersten Rechenunterricht soll durch das Mittel einer zu schaffenden Lesemappe ein lebhafter Ideenaustausch unter unsern Mitgliedern stattfinden. 2. Das zürcherische Rechenlehrmittel von Stöcklin soll für die Verwendung an Spezialklassen und Anstalten passend ergänzt werden. 3. Unsere Vereinigung schafft kollektiv eine den Rechenunterricht

abschliessende Sammlung von angewandten Aufgaben in Form von Erzählungen, welche die Schüler zu selbständigem Denken und Rechnen anregen sollen. — Die Arbeit des Referenten wird mit verdientem Beifall entgegengenommen. Da das weitschichtige Thema aber in einer einzigen Versammlung nicht erschöpfend besprochen werden kann, wird beschlossen, der Behandlung dieses Gegenstandes ein bis zwei weitere Zusammenkünfte zu widmen. Bis dahin wird eine Kommission die allgemeinen Richtlinien für eine einheitliche Methodik in diesem Fache entwerfen.

Der gute Besuch der Versammlung wie auch die rege Diskussion bewiesen zur Genüge, dass die angeschnittene Frage durchaus aktuell ist. Hoffen wir, dass sie in nicht allzuferner Zeit eine befriedigende Lösung finden werde. — *B.*

— Das Gesamt-Schulkapitel Winterthur tagte vergangenes Samstag (9. März) im Kirchengemeindehaus Winterthur. Hr. Sek.-Lehrer Klausner als Vorsitzender gedachte in ehrenden Worten der beiden kürzlich verstorbenen Kollegen G. Bachmann von Winterthur und G. Fisler in Wülflingen. Hierauf hielt Hr. Sek.-Lehrer H. Sulzer aus Zürich den Vortrag: Der Unterricht der Mädchen in Geometrie und geometrischem Zeichnen auf der Sekundarschulstufe. Einleitend wies der Referent darauf hin, dass der Geometrieunterricht im Laufe der letzten Jahre von den Mädchen immer häufiger gemieden wird. Er glaubt, den Grund für diese Erscheinung darin erblicken zu müssen, dass das Formale, Abstrakte des jetzigen Unterrichtsbetriebes der Wesensart der Mädchen im allgemeinen zu ferne liegt. Für Mädchen, welche später Mittelschulen besuchen wollen, soll allerdings der Geometrieunterricht von Klasse I—III in bisheriger Weise erteilt werden. Für alle übrigen wünscht Hr. Sulzer namentlich auch im Interesse eines ungehemmten Fortschrittes einen Geometrieunterricht, der unter Weglassung von Lehrsätzen und Beweisführung mehr den spez. Bedürfnissen des praktischen Lebens dient. — Im zweiten Referat: Auf welche Weise ist eine Besserung der Schülerschriften zu erzielen? stellt Hr. E. Reimann, Winterthur, zunächst die Tatsache fest, dass die Schülerschriften sogar in einem und demselben Schulhaus variieren, und dass die Leistungen lange nicht der aufgewendeten Mühe entsprechen. Gleichzeitige Übung zweier Schriften, Mangel an richtiger Technik und Methode sowie häufiges Umlernen scheinen dem Referenten die Hauptursachen des Misserfolges beim Erlernen einer schönen Schnellschrift zu sein, er redet daher mit Wärme der Einführung einer einheitlichen Schreibtechnik das Wort. Einlässlich und klar bespricht er die Methode von Prof. Keller. Am Schlusse seines Vortrages gibt Hr. Reimann noch persönliche Beobachtungen aus seiner reichen Praxis zum besten.

— Der Vortrag, den Prof. E. Bollmann im Schulkapitel Winterthur über Kunst und Kunstverstehen gehalten hat, ist im Neuen Winterthurer Tagblatt und als Separatabdruck erschienen, was den Zuhörern willkommen sein wird.

— Schulkapitel Hinwil. Die Lehrer des Bezirkes Hinwil tagten am 2. März im „Löwen“, Wetzikon. Zur Besprechung kamen die Anträge der Sekundarlehrer-Konferenz über den Geometrieunterricht für Mädchen an der Sekundarschule. Gefordert wurde voller Unterricht für alle Mädchen, welche an eine Mittelschule überzugehen gedenken, für die andern soll die geometrische Unterweisung auf eine Stunde wöchentlich beschränkt und möglichst praktisch gestaltet werden. Nach gewalteter Diskussion stellte sich das Kapitel mehrheitlich auf den Boden dieser Anträge. Über das Hauptthema „Die Lehrerbildung im Kanton Zürich“ referierte Hr. Schmid, Lehrer in Laupen. Seine Ausführungen verdichtete er zu Leitsätzen mit dem Inhalt: Die Ausbildung der zürcher. Lehrer muss verbessert werden und ist besonders in rein beruflicher Hinsicht auszubauen. Es ist das Studium mindestens um ein Jahr auszudehnen. Die allgemein wissenschaftliche Vorbildung soll durch die Mittelschulen in 3½ Jahreskursen vermittelt, die praktische Vorbereitung an der Universität abgeschlossen werden. Der Staat hat durch weitgehende Unterstützung das Lehrstudium auch dem Unbemittelten zugänglich zu erhalten. Durch Errichtung von Mittelschulen in starkbevölkerten

Gegenden sorgt er künftig besser für das Bildungsbedürfnis der Landschaft. Die gut benützte Aussprache ergab allgemeine Zustimmung zu den Thesen und die Abstimmung bestätigte dieselben einheitlich. Zur weiteren praktischen Verfolgung der Frage wurde dem Vorstande noch eine Kommission von drei Mitgliedern beigegeben. Der Bericht über die Tätigkeit der Sektionen zeigte ein erfreuliches Zunehmen der Bestrebungen auf Weiterbildung, die Trennung in pädagogische, literarische, historische, naturkundliche und turnerische Gruppen wurde deshalb beibehalten.

Schweden hatte 1916 unter seinen 16.239 Volksschulen mit 930.690 Schülern, 6344 Lehrern und 16141 Lehrerinnen, noch 1271 wandernde Schulen (flyttande skolorna), die ihr Schullokal während des Jahres wechseln. An die Besoldung der Lehrkräfte leistete der Staat 17.092.697 Kr., an Stellvertretungen 327.748 Kr., für Slöjdunterricht 466.999 Kr., Mädchenarbeitschulen 332.765 Kr., für populär-wissenschaftliche Vorlesungen 192.000 Kr.

Totentafel. In Basel starb am 5. März nach längerem Leiden Hr. Dr. Hermann Eppenberger, Lehrer an der ob. Töcherschule. Er war 1866 in Rapperswil geboren. Nach Besuch des Seminars Kreuzlingen amtierte er vier Jahre lang als Primarlehrer am Waisenhaus in St. Gallen. Nachher studierte er in Zürich und Leipzig Geschichte und Literatur; er doktorierte mit einer Dissertation über die Geschichte der Stadt und Landschaft Rapperswil und wurde nach kurzer Lehrtätigkeit in Marseille und Biel 1895 an die Knabensekundarschule der Stadt Basel gewählt, von der er 1899 an die Töcherschule übertrat. An dieser Anstalt, wie auch an den Fachkursen zur Ausbildung von Primarlehrern erzielte er als Schreiblehrer hervorragende Resultate. Dr. Eppenberger war eine gerade, aufrechte, schlichte, treuherzige Natur, allem Gekünstelten und Gezierten abhold. *E.* — In Bern starb hochbetagt Hr. P. Glur, a. Oberlehrer, der fast sechzig Jahre, von 1874 bis 1909 in Bern, in vorbildlicher Weise im Dienste der Schule gestanden hat. — Im Alter von 83 Jahren in Genf Hr. Dr. Léon Revillod, Universitätsprofessor.

Bernischer Lehrerverein. In Nr. 3 des Amtl. Schulbl. (15. März 1918) erschienen folgende Schulausschreibungen wegen Ablaufes der Amtsdauer: 1. Bruchenbühl, Gemeinde Buchholterberg, Kl. II; 2. Hofstetten bei Brienz, Kl. I; 3. Sekundarschule Aarberg, eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung. In den beiden letzteren Fällen sind die Verhandlungen noch schwebend und der L. V. B. hofft, eine glückliche Lösung zu erzielen. Immerhin werden Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam gemacht, dass eine Anmeldung auf eine der beiden Stellen sofortigen Ausschluss aus dem Bern. Lehrerverein nach sich zieht. Lehrkräfte, die dem Bern. Lehrerverein nicht angehören und diese Warnung missachten, können später nie in den Verein aufgenommen werden. In Bruchenbühl haben sämtliche Verhandlungen sich zerschlagen. Die Behörden und die Gemeinden haben einen sehr entgegenkommenden Vorschlag des Bern. Lehrervereins verworfen. Die Schulkommission versprach den Vertretern unseres Vereins, dass sie vor der Gemeinde für den Ausgleich eintreten werde. Leider aber unterliess sie alle Schritte, die auf eine friedliche Lösung hingezielt hätten. Die Stelle wird deshalb mit Sperre belegt. Im übrigen gelten die oben angeführten Bestimmungen.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Untere Spezialkonferenz des Bez. Untertoggenburg 20 Fr.; Lehrerkonferenz des Bez. Neutoggenburg 37 Fr. Total bis 15. März 1918: Fr. 835. 85.

Kurunterstützungskasse des S. L. V. Untere Spezialkonferenz des Bez. Untertoggenburg 10 Fr. Total bis 15. März 1918: Fr. 776. 35.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 15. März 1918.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.



Kleine Mitteilungen

— Auf Anregung von Hrn. Champod-Benveggen in Winterthur ruft ein der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellter Ausschuss eine Stiftung für das Alter ins Leben. Schätzungsweise hat die Schweiz etwa 4000 bedürftige Männer und Frauen von 65 und mehr Jahren. In Altersasylen ist nur für 3750 Leute Platz. Von 1912 bis 1916 haben sich 788 Greise (20—23 % der Selbstmorde) das Leben genommen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Fürsorge für das Alter, die sich die angeführte Stiftung zum Zweck setzt. Vom 15. März bis 15. April soll im Schweizervolk hierfür eine Sammlung ergehen, für deren Vorbereitung wir um ein gutes Wort bitten, wo immer es sich anbringen lässt. Sammellisten beim prov. Zentralbureau „für das Alter“ in Winterthur, Postcheck-Konto VIII b 471.

— Die **Soldatenstuben** (z. Z. etwa 60 bis 80) bieten Soldaten Unterkunft, Lesestoff und Gelegenheit zum Schreiben. Die drei Kreisbureau gaben bis Ende 1917 ab: in Tausenden 5350 Briefbögli, 4260 Kuvert, 5356 Bogen Packpapier, 11,3 Knäuel Bindfaden, 220,6 Anhangadressen, 21,75 Pakete Lesestoff usw. Das Zürcher Bureau noch u. a.: 2500 Bilder, 13 Öfen, 70 Petrollampen, 270 l. Tinte, 12,500 Federhalter, 3250 Schreibunterlagen. Beiträge erwünscht, Postcheck VIII 4077 Zentralbureau Sihlstr. 33, Zürich.

— Wie die preussische Lehrerschaft im Herrenhaus, so verlangt der Bayerische Lehrerverein eine Vertretung der Lehrer in der ersten bayerischen Reichsratskammer. Der preuss. Verfassungsausschuss bringt den Vorschlag, sechs Lehrkräfte der verschiedenen Schulstufen zu berufen.

— Der **Badische** Lehrerverein beabsichtigt das Bad Freyersbach in Peterstal als Lehrerheim zu erwerben. Die Konferenzen werden in Bezirksvereine umgetauft.

— Die Universität London richtet eine Abteilung für nordische Studien ein.

— Die Grafschaft Lancashire (England) hat 143 anerkannte Schulgärten; 18 neue werden dieses Frühjahr hinzukommen.

— Die Aufnahme von Mädchen in höhere Klassen der Lyzeen in Frankreich wird aufgegeben.

Die Samenhandlung G. R. Vatter

Marktgasse 52, Bern

bringt hiemit zur Kenntnis, dass bei ihr u. in ihren Ablagen

Gemüse-Samen

der hauptsächlichsten Sorten in vollauf genügenden Mengen vorrätig sind und empfiehlt sich bei Bedarf bestens. Prompter Versand. Katalog gratis. 235

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Kantonsschule** (Gymnasium, Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben bis **spätestens den 31. März** mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Es müssen eingegeben werden:

1. ein **Geburtsschein**,
2. ein **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule,
3. von Schülern welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen:

- a) wenn sie thurgauische Kantonsbürger sind, ein **Bürgerrechtsausweis**,
- b) wenn sie aus einem andern Kanton oder aus dem Ausland stammen, ein **Heimatschein**.

Die Anmeldungen in das mit der Kantonsschule verbundene Konvikt sind möglichst bald einzureichen. — Die Wahl des privaten Kostortes unterliegt der Genehmigung des Rektorates.

Die Angemeldeten haben sich **Samstag, den 13. April**, morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, zur **Aufnahmsprüfung** im Kantonschulgebäude einzufinden. 295

Das neue Schuljahr beginnt den 29. April.
Frauenfeld, den 7. März 1918.

Dr. Leumann, Rektor.

Sekundarschule Bauma. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Bauma ist — Genehmigung durch die Kreisgemeinde vorbehalten — auf Frühjahr 1918 die eine der beiden Lehrstellen neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Studienausweisen und Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit, event. auch einem Stundenplan, baldigst dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Hrn. Pfarrer Ziegler in Bauma, einreichen. Zulage 700—1000 Fr., dazu Teuerungszulage für 1918. Bauma, den 1. März 1918. 282

Die Sekundarschulpflege.

Knaben-Internat Juventas, Arosa

sucht auf 1. Mai a. c. tüchtigen, protestantischen **Altphilologen**. Gehalt 100 Fr. per Monat und freie Station. Zeugnisse und Referenzen sind zu richten an 288

Fritz Streiff, a. Pfarrer.

Offene Lehrstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in **Wohlen** wird hiermit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Französisch, Geschichte und Geographie, andere Fächerzuteilung, z. B. Deutsch oder Italienisch, nach Vereinbarung nicht ausgeschlossen, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3500 bis 4000 Fr. nach Reglement. Überstunden werden mit 130 Fr. entschädigt. Dazu kommen die staatlichen Alterszulagen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 18. März nächsthin der Schulpflege **Wohlen** einzureichen. 268

Aarau, den 28. Februar 1918.

Die Erziehungsdirektion.

Gratulation.

Ich gratuliere Ihnen zu der vorzüglichen Wirkung der **Wybert-Gaba-Tabletten**. Ich hatte mit allerlei Halsleiden, Husten und Katarrh zu kämpfen. Seit ich die Gaba-Tabletten dauernd gebrauche, bin ich von diesen Leiden ganz verschont. Mit keinem andern Mittel habe eine derartig gute Wirkung erreicht. **Konrad M. Männedorf.** 28/7

Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à Fr. 1.25 überall zu haben.

Stellvertreter gesucht

für **Deutsch** und **Englisch** in allen Gymnasialklassen. Antritt auf 22. April. Ledige Bewerber belieben Zeugnisse zu schicken an 275

Landerziehungsheim Glarisegg bei Steckborn.

Offene Lehrstelle

für **Französisch** und **Italienisch** in allen Gymnasialklassen, Deutsch, Lateinisch oder ein anderes Fach als Nebenfach. Antritt auf 22. April. Ledige Bewerber belieben Zeugnisse zu schicken an 274

Land-Erziehungsheim Glarisegg bei Steckborn.

Der kranke Zahn

ist hässlich, schmerzt und verhindert die gesunde Verdauung. Ich stelle kranke Zähne u. Gebisse schmerzlos her.

A. Hergert, 3best eingerichtete Operations-Zimmer
pat. Zahnt. Zürich, Bahnhofstrasse 48.

Grosser billiger Möbelverkauf

jeder Besuch lohnt sich, bei

Strohhofer, Schreiner, Militärstr. 48, Zürich 4

W. Herrmann-Lips, Zürich 1

vorm. Hch. Lips' Wwe. 159

Löwenstrasse-Gerbergasse 7/9. — Gegründet 1874.

Möbelfabrik, Tapiserie, Innen-Architektur
Ausstellung kompletter Wohnräume.

Norddeutsches Realprogymnasium

in schöner Lage sucht auf den 15. April

I Neusprachlehrer und

I Mathematiker.

Freie Station (gute, gesicherte Verpflegung) monatlich 140 M., Reiseentschädigung bis zu 50 M., bei 24 Wochenstunden und Beaufsichtigung der täglichen Arbeiten.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Chiffre L 287 Z an Orell Füssli Annoncen, Zürich.

Internationales Knaben-Institut

Neuveville

bei Neuchâtel. Illustr. Prospekte etc. gratis durch die Direktion 248 **Dr. F. Buegg.**

Neu! Hobelbänke Neu!
mit Patent „Triumph“ Parallelführung

signen sich am besten für 98

Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitwerkzeuge.

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.



Fabrikmarke

Korb-Möbel Krauss

Zürich,
Stampfenbachstrasse 46-48.
Katalog frei. 278/2

Verlobte

befichtigen bei

Heinrich Staub, Möbelfabrikant
Seidengasse 13, II. Etage / Zürich 1
Schlafzimmer / Wohnzimmer
Herrenzimmer
in geschmackvoller Ausführung. 63

Fluri's Rechenhefte

für Mädchenfortbildungs- und Töchter Schulen sind vorzüglich rezensiert und rasch in Staats- und Privatschulen eingeführt worden. Die Aufgaben- und Lösungshefte werden zur Einsicht zugestellt vom Verlag: 291

Dr. Fluri, Basel, Mittlerestrasse 142.

Bündnerische Koch- u. Haushaltungsschule und Frauenarbeitsschule Chur, Loëstrasse 732.

Am 2. April beginnen: 231
5monatlicher Gartenbau-Kurs
3monatliche Kurse in Weiss- und Kleidernähen
Am 29. April beginnen:
Jahreskurs und 5monatlicher Haushaltungskurs.
Prospekte sind zu erhalten durch die Vorsteherin.

Distelis Bernstein-Schultafellack

hat sich seit Jahren bewährt.
Zu beziehen zu Fr. 8. — per Kg. bei 272
Arn. Disteli, zur Farmhühle, Olten.
Telephon 378.

Töchter-Pensionat Schwarz-Vouga ESTAVAYER — Neuenburgersee 130

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten, Diplomierte Lehrer, Evangel. Familie, Grosser schattiger Garten. — Seebäder. — Sehr gesunde Lage. — Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näheres durch Prospekt.

Die evangelische Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **untern Realschule**, einer **technischen Oberrealschule**, welche ihre Schüler aus eigenen Maturitätsprüfungen direkt an die Eidgen. technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar**, einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr in allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs**.
Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen.

165 J. Zimmerli, Direktor.

H. F. Goshawk

Photo-Apparate - Photo-Arbeit

Zürich

Bahnhofstrasse 37 88

Pianos

liefert vorteilhaft
auch gegen bequeme
Raten 215

F. Pappé-Ennemoser
Bern
Kramgasse 54

Stellvertreter

für
Deutsch u. Geschichte

an obere Klasse e. Privatschule gesucht für die Dauer des Militärdienstes. 294

Offerten unter Chiffre ZK910 befördert Rudolf Mosse, Zürich.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

Wir vermieten
Violinen
Cello-Lauten
Gitarren
Mandolinen
komplett
zusammengestellt
Bei eventuellem
Kauf geleistete Miete
Abrechnung
Verlangen des Offiziers
Werkstätten für
Kunstgegenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich 65

Seltene Offerte!

! Menschenschädel!
mit kompletter Bezahlung liefert
à Fr. 50. — bis 60. —

Zoologisches Präparatorium
Aarau. 299

Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.
100 Brissago-Ped. leicht 6.50
100 " krumme, leicht 6.70
100 10ner, alte, " 9. —
50 10ner, " 4.50
50 15ner, prima, alte, leicht 6.50
50 20ger, " " 9. —
50 25ger, " " 11. —
100 Kielzig, sehr leicht 6.70
2 kg. Türkisch Tabak, fac. 8.60
2 " Grobschn., blättrig 7.80
2 " Feinschn., prima 7.80
20 Päckli Stumpfen, prima Marke 7.50
Verlangt den grossen Preiscountant.
Al. Andermatt-Huwylor.
Baar, Kt. Zug. 91

Die Schrift: Die Nährsalze und ihre Wichtigkeit zur Bluterneuerung versendet gegen Einsendung von 80 Cts. in Marken der Reformverlag in Sutz (Bern). 3

Empfehle den Herren 276

Dirigenten

Für gem. Chor: „Ostern u. Sursum corda“ aus Gassmanns „Christglocken“.
„Die sieben Worte am Kreuze“ von J. H. Breitenbach, „Friedenshymne“ von B. Kühne. — Für Männerchor: Passionslied: „Ach sieh ihn dulden“ und „Karfreitagsgesang“ von Beethoven.
Verlag Willi, Cham.

Gutes Zeichen-Material

für
Schulen



Zeichenstifte
Farbstifte
Zeichenpapiere
„Pythagoras“-
Tonpapiere
Skizzenhefte
Reisschienen
Winkel u. A.

27 b

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Offene Lehrerstelle.

An der Gemeinde- und Bezirksschule in Bremgarten wird hiermit die Lehrstelle für Gesang und Instrumentalmusik zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Maximum 13 Wochenstunden. Minimalbesoldung 1600 Fr. nebst Teuerungszulage von 100 bis 200 Fr. und allfälliger Kinderzulage.

Mit dieser Stelle kann auch die katholische Organisten- und Kantorenstelle mit einer Jahresbesoldung von 1500 Fr. nebst freier Wohnung verbunden werden.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-gang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit, sowie Wahl-fähigkeit sind bis zum 20. März nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. 273

Aarau, den 1. März 1918.

Die Erziehungsdirektion.

École supérieure de Commerce La Chaux-de-Fonds.

École officielle. Nouveau bâtiment inaugurée en 1918. 250 élèves, 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de langue allemande et pour la préparation aux examens postaux.
L'année scolaire commencera jeudi 2 mai. Pour tous renseignements s'adresser au sousigné. 298

Le président de la Commission: A. Sunier.

Offeriore solange Vorrat — freibleibend — in neuen, schönen Exemplaren: 279

Brehms Tierleben

in vierter, vollständig neubearbeiteter u. stark vermehrt. Auflage.
13 Bände in Leinen gebunden
statt Fr. 246. — mit 30% Rabatt „ 74. — nur Fr. 172. —

Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Ludwig Heck, Professor Dr. Richard Heymons, Professor Dr. William Marshall †, Dr. Otto Steche, Professor Dr. Franz Werner, herausgegeben von

Prof. Dr. Otto zur Strassen.

Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt, sowie 13 Karten.

Hochachtungsvoll

J. Hallauer, Buchhandlung.

Bestellschein. Konto wird gern eröffnet!

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung, Oerlikon-Zürich
1 Brehms Tierleben

Vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
13 Bände in Leinen geb. statt 246 Fr. nur 172 Fr.

und ersucht, den Betrag — durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 10. — zu erheben — im Anschluss an mein Konto bei Ihnen ohne Erhöhung der Monatsrate zu belasten — in Jahr-Rechnung zu liefern.

Das Nichtgewünschte bitte zu streichen.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Die Familie *Barbey* dem botan. Institut Genf das berühmte und wertvolle Herbarium Boissier und 100,000 Fr. zu dessen Fortsetzung. — Ungenannt den Ferienkolonien Zürich 5000 Fr., anonym ebenso 1000 Fr. — Fabrik Sunlight Olten, dem Ferienheim Solothurn 1000 Fr.

— *Alkoholelend* bezeugt eine Trinkerfamilie in Schwyz, die drei taubstumme und ein schwachsinniges Kind hat.

— Zur Unterbringung bedürftiger *Schweizerkinder* (von Wehrmännern z. B.) hat sich in Horgen ein Bezirkskomitee gebildet, das in drei Monaten gegen 500 Kindern behilflich war.

— Im Anschluss an die Gewerbeschule *Wetzikon* will der Oberländer Gärtnerverein eine Gartenbauschule errichten.

— In *Bern* wird Herr Dr. E. Schneider ein Pestalozzi-Felixberg-Haus errichten mit dem Zweck, der pädagogischen Weiterbildung der Lehrer und der hygienischerzieherischen Beratung der Eltern zu dienen.

— Die Bezirksschüler von *Balstal* sammelten für eine durch Feuer geschädigte Familie über 1000 Fr.

— Über den katholischen Religionsunterricht in den aargauischen Schulen veröffentlicht Pfr. F. Meier in *Wohlen* eine Broschüre, die nicht im Buchhandel erhältlich ist.

— Von Zeit zu Zeit berichten die Tagesblätter von Unglücksfällen, die durch Hantieren mit aufgefundenen, blindgefallenen Geschossen entstehen. Knaben können nicht genug zur Vorsicht mit solchen Fundstückengemahnt werden.

— *Reclams* Universalbibliothek teilt uns mit, dass der Teuerungszuschlag von 60% zukünftig den Preis einer Nummer auf 40 Pf. erhöht. Für die *Heliosklassiker* beträgt der Zuschlag 50% vom 15. Januar 1918 an.

— Vergabungen von mehreren Millionen Kronen zugunsten der Hochschule und der Handelshochschule Stockholm, sowie der sozialen Zentralstelle (100,000 Kr.) und einer Anzahl Erziehungsanstalten (je 10,000 Kr.) machte Frau *Sophie Heckscher* (†) in Stockholm.

— *Schonet Walden- und Haselkätzchen!* — Schonet Pflanzen und Blumen!



BIOMALZ

zur Verjüngung u. Auffrischung

In Dosen à Fr. 2.10 und 3.75 überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 30 Cts.

33 a

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Minerva Maturität

Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung. 52

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt

In freier, sonniger Lage auf dem Rosenberg. — Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Wertestehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74b

Töchterpensionat Familie Bel Perrin, Areuse Neuenburgersee.

Erlernung der französischen Sprache. Dipl. Lehrerin. Englisch. Italienisch. Buchführung. Musik. Handarbeit. Hauswirtschaft. Kochen. Gelegenheit zum Besuch praktischer und theoretischer Kurse für Gemüse- und Obstkultur. Beste Verpflegung und Erziehung. Mässige Preise. Zahlreiche Referenzen von Eltern. Prospekte. 182

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule 55

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau) LAND-ERZIEHUNGS-HEIM

für Mädchen und Knaben Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerkinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. F. Grunder. 48

Schweizerisches Land-Erziehungs-Heim Zugerberg (950 M. ü. M.) 185

Primar- und Sekundarschule. Handelsabteilung. Gymnasium. Leitung: Prof. J. Hug-Huber und Dr. W. Pfister.

Kochkurse.

Neue Kurse beginnen:

2. April, 21. Mai. —

Privatschule: **Frl. A. Widmer, Zürich,** Witikonstrasse 53.

Telephon: Hottingen 2902. [187] Sprechstunde: 2—3 Uhr.

Frei's Handels-Schule, Luzern.

Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 69

Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor Frei-Scherz.

← Leser, berücksichtige die in diesem Blatte inserierenden Firmen! →

Handels- und Verkehrsschule Olten Offene Lehrstelle

Infolge Erweiterung der Lehranstalt wird auf 1. Mai 1918 eine neue Lehrstelle für moderne Fremdsprachen (Englisch als Hauptfach) zur Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt 4000—6000 Fr. (nach dem im Entwurf fertiggestellten neuen Besoldungsreglement 5000 bis 7000 Fr.) und steigt bei wöchentlich 28 Pflichtstunden alle zwei Jahre um 200 Fr. bis zur Erreichung des Maximums. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Überstunden werden mit 150—200 Fr. per Jahr vergütet. Nebst diesen Besoldungen erhält der Gewählte eine volle Bürgerholzgabe und geniesst die Altersversicherung nach Massgabe des städtischen Pensionsreglementes, das auf den Grundlagen des schweiz. Städteverbandes aufgebaut ist.

Es wird abgeschlossene Hochschulbildung verlangt. Anmeldungen mit Lebenslauf und Studienausweisen sind bis spätestens am 31. März an den Unterzeichneten einzusenden. 298

Olten, den 11. März 1918.

Der Präsident der Aufsichtskommission:
Dr. Dietschi, Stadtammann.

Stellenausschreibung.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines Rektors der Sekundarschulen, der Oberrn Töcherschule und des Lehrerinnenseminars der Stadt Luzern auf Beginn des kommenden Schuljahres neu zu besetzen. Der Rektor ist zur Übernahme von höchstens 16 Unterrichtsstunden verpflichtet. Mindestgehalt 6500 Fr. Anmeldungen sind mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 24. d. M. der unterzeichneten Direktion einzureichen. 289

Luzern, den 9. März 1918.

Die Direktion des Schulwesens
der Stadt Luzern.

An der **Allgemeinen Gewerbeschule in Basel** ist die **Stelle des Adjunkten des Direktors** auf 1. Juli 1918 zu besetzen. 288

In erster Linie wird vom Bewerber eine sorgfältige allgemeine Bildung verlangt. Da der Adjunkt den Direktor in der Leitung der Schule unterstützen soll, ist Erfahrung im Schulwesen, womöglich im Gewerbeschulwesen, erwünscht. Besoldung 4500 bis 6000 Fr., Maximum erreichbar in 12 Jahren. Teuerungszulage 840 Fr., ferner 40 Fr. pro Kind. Event. Anrechnung der Vordienstzeit.

Bewerber, die im Besitz des schweizerischen Aktivistbürgerrechts sind, haben ihre Anmeldungen, unter Beilegung eines Lebenslaufs und Ausweisen über ihren Bildungsgang bis zum 20. März an die Direktion der Allg. Gewerbeschule in Basel zu richten. Auskunft ebenda.



Das Neueste in Damen - Moden

Seidenstoffen und Seidenwaren jeder Art
finden Sie bei

Seiden-Spinner, Bahnhofstrasse 52, Zürich.

32

Hüni Pianos

Hüni Pianos

Eine altbewährte, schweizerische Qualitätsmarke

Musikhaus Hüni & Co.

Pianofabrik Zürich.

31



Städtische Handelshochschule St. Gallen

59 Subventioniert vom Bunde (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Ver-
waltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Stellvertreter gesucht.

Die Gemeinde **Stein** (Appenzell) sucht auf 1. Mai 1918 zwei Stellvertreter für Lehrer, die Militärdienst zu leisten haben. Es sind zu besetzen eine Unterchule mit Klasse 1 bis 4 und eine Gesamtschule mit Klasse 1 bis 6. Bewerber mit guten Zeugnissen werden ersucht, sich bis zum 20. März beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Gemeinderat A. Styger, anzumelden. 267

Stein (App.), den 2. März 1918.

Die Schulkommission.

LOTTERIE

Reinertrag zugunsten der Erholungsheime
schweizerischer Eisenbahner.

Günstiger Ziehungsplan.

10% der Lose sind Gewinnlose im Total-
betrage von 420,000 Franken.

Jeder Loskäufer weiss sofort ob er gewinnt.

Preis des Loses Fr. 1.—

Durchführung der Lotterie in Regie durch die
Personalverbände.

Die Gewinntreffer à 2 und 5 Fr. werden durch die Loosver-
käufer oder durch das Lotteriebureau, Löwenstrasse 65, aus-
bezahlt. (Telephon.)

Schriftliche Losbestellungen gef. an obiges Bureau. Versand der
Lose à 1 Fr. gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung
des Betrages auf unsern Postkonto No. 4879, Zürich.

Die Gewinntreffer à 10, 20, 50, 100, 500, 1000, 5000 u. 10,000 Fr.
werden nur durch das Lotteriebureau ausbezahlt.

100,000 Gewinntreffer im Betrage von 420,000 Fr.

Wiederverkäufer werden gesucht. 99

II. Ziehung findet voraussichtlich Ende April 1918 statt.

85 Gewähre und besorge Darlehen.
Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Soeben erschienen:

Der erste Schritt zur Technik des Klassizismus.

Eine Sammlung von fortschreiten-
den Stücken für Klavier in tech-
nischem und musikalischem Sinne
geordnet und bezeichnet von

Hans Huber.

In 2 Hefen zu Fr. 4 80, komplett
Fr. 8.— netto. 178 d

Für Klavierunterricht erteilende Lehrer
von ganz besonderem Interesse.

Zur Einsicht zu Diensten v. Verlag

**Hug & Co.,
Zürich und Filialen,**
sowie durch jede Musikal.-Handlg.

Gratis und franko

offrieren wir Ihnen den neuen

Katalog unserer Zeichenliteratur

Wir bitten zu verlangen.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei den hohen Schuhpreisen ist
es für Sie von Vorteil, unseren
illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren - Versandthaus
Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.

285

Keine Gicht Kein Hexenschuss Keine Gliedersucht

mehr bei Gebrauch von „Jama“

Englische Apotheke, Alpenstr. 7, Luzern
Dr. Otto Hug. 87 b

Lassen Sie sich von Ihrem Elektr.-Werk, Elektro-Installat. oder Sanitäts-
Geschäft Auskunft geben über den elektrisch gewärmten, vorzüglichen

Heizteppich „Calora“

Wo nicht möglich, wenden Sie sich an die Fabrik
A. Buck & Co. „Calora“, Hammerstrasse 20, Zürich. 96 a

Musik-Haus Osc. Nater

Telephon 75 Kreuzlingen Telephon 75

Ältestes thurg. Musikgeschäft. 71/2

Pianos, Flügel, Harmoniums

Grösste Auswahl in der

gesamten Musikbranche.

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

12. JAHRGANG

No. 6.

16. MÄRZ 1918

INHALT: Hilfspvikariate für die Volksschule. Eingabe des Vorstandes des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins an den Erziehungsrat. — Systematik? — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Hilfspvikariate für die Volksschule.

Eingabe

des Vorstandes des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins an den Erziehungsrat.

An den Erziehungsrat des Kantons Zürich.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, mit folgender Bitte an Sie zu gelangen:

Der Erziehungsrat wird ersucht, beim Kantonsrat zur probeweisen Einführung einer grösseren Anzahl von Hilfspvikariaten für die Volksschule (Primar- und Sekundarschule) einen entsprechenden Kredit nachzusuchen.

Begründung:

Seit etlichen Jahren macht sich im Kanton Zürich ein starker Ueberfluss an neupatentierten Lehrern und Lehrerinnen geltend. Er lässt sich wohl auf verschiedene Ursachen zurückführen: die einmalige Aufnahme vermehrter Klassen im Seminar Küsnacht und im Lehrerinnenseminar Zürich, die Vorbildung von Lehrern durch die Mittelschulen von Zürich und Winterthur, die unberechenbaren Schwankungen im Bedürfnis nach jungen Lehrkräften, dann aber insbesondere der Ausbruch des Krieges, der auf der einen Seite den Wegzug der stellenlosen Lehrer nach dem Ausland verhindert und viele Lehrer vom Ausland in die Heimat zurückgebracht hat, andererseits eine begreifliche Zurückhaltung in bezug auf die Schaffung neuer Lehrstellen zur Folge hatte. Für den Kanton war der Lehrerberfluss in diesen Ausnahmeseiten von grossem Vorteil, konnte er doch auch bei den weitgehendsten Militäraufgeboten überall einen leidlichen Schulbetrieb aufrecht erhalten. Weniger befriedigend war die Sache für die jungen Lehrer, die zwar zeitweise Beschäftigung im Schuldienst fanden, meist aber ohne Stelle waren und vielfach den Angehörigen zur Last fielen. Der Erziehungsrat hat, soweit es in seiner gesetzlichen Macht lag, zu helfen gesucht, aber eine ausgiebige Hilfe war ihm aus begreiflichen Gründen nicht möglich. Die Vikare suchten daher durch einen Appell an die Öffentlichkeit das Interesse für ihre missliche Lage zu wecken. Sie haben endlich auch den Kantonalen Lehrerverein um seine Unterstützung angegangen. Eine Versammlung der Vikare beschloss, positive Vorschläge zur Beseitigung ihrer Stellenlosigkeit zu machen, indem sie verlangte, dass die Institution der Vikariate gänzlich aufgehoben werde. Der Staat sollte alle neupatentierten Lehrer in seinen Dienst nehmen und sie sofort im Schuldienst verwenden. Wie das im einzelnen zu machen wäre, — das zu prüfen, überliess man den massgebenden Instanzen.

Der Verband der Vikare hat seine Beschlüsse dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins zur Prüfung vorgelegt und ihn ersucht, etwas zugunsten der stellenlosen Lehrer zu unternehmen. Seine Vorschläge fanden aber sofort nach ihrem Bekanntwerden bei einem Teil der Lehrerschaft Widerspruch. Vor allem wird nicht gewünscht, dass in vorschneller Berücksichtigung der herrschenden Not die Bildungsgelegenheit für künftige Lehrer nach dem Stellenbedarf unserer zürcherischen Volksschule eingeengt werde. Das würde weder den Interessen der Allgemeinheit noch den Schulstufen nützen, die sich die Vorbildung der Lehrer zur Aufgabe machen, abgesehen davon, dass das Bedürfnis nie auch nur annähernd richtig angegeben werden kann.

Der Vorstand des Z. K. L.-V. stellt sich auf einen ähnlichen Standpunkt und begreift darum die Behörden, wenn sie nicht voreilig nach gewaltsamen Massnahmen gegriffen haben. Umgekehrt begreift er auch, dass die vielen stellenlosen Vikare eine Verbesserung ihrer Lage anstreben.

Bei der Beurteilung der Sachlage kommt für uns die Erwägung in Betracht, dass der grosse Ueberfluss an Lehrkräften während der Mobilisationszeit dem Staate sehr zu statten kam und dass eine schwere Schädigung unserer Volksschule eingetreten wäre, wenn nicht so viele Vikare zur Verfügung gestanden hätten. Die Nachteile des Ueberflusses hatten die Vikare fast allein zu tragen. Dieser Umstand berechtigt zum Schluss, dass der Staat in dieser ausserordentlichen Zeit auch ausserordentliche Massnahmen treffen soll, um die Not der Betroffenen zu mildern. Wenn nun gar Massnahmen gefunden werden können, die wiederum der Volks- und Lehrerbildung zugute kommen, die einen Fortschritt in unserem Bildungswesen versprechen, so darf die Behörde jedenfalls ohne weiteres die Initiative ergreifen, um diese Massnahmen wenigstens probeweise zu verwirklichen. Diese Voraussetzung trifft unseres Erachtens für die *Hilfspvikariate* zu.

Als *Hilfspvikare* würden wir solche Lehrer bezeichnen, die nicht selbständig eine Schule führen, sondern die neben einem andern Lehrer an derselben Schule unter Aufsicht dieses Lehrers zu wirken hätten, sei es zur Entlastung einer überfüllten Schule, zur Unterstützung eines älteren oder kränklichen Lehrers, oder zur praktischen Einführung des jungen Lehrers durch einen erfahrenen Kollegen.

Wertvolle Dienste könnte die Neuerung der Stadt Zürich leisten. Es wäre zweckmässig, wenn grösseren Schulhäusern oder ganzen Schulkreisen Hilfskräfte zur Verfügung stehen würden zur Aushilfe und zur Verhinderung des Ausfalls von Schultagen bei vorübergehenden Störungen. Hier könnte dann die Frage entstehen, ob nicht die Stadt ebenfalls ihren Beitrag an die Kosten der Hilfspvikariate zu leisten hätte.

Betrachten wir diese Einrichtung zunächst vom Standpunkt unserer Schule aus. Die Kriegszeit hat zunächst zu etwelcher Zurückhaltung in der Errichtung neuer Lehrstellen geführt. Die Folge davon ist, dass eine grosse Zahl von Schulen oder Schulklassen überfüllt sind, ohne dass auf eine baldige Trennung derselben gedrängt wird. So hatten im Bezirk Winterthur allein 7 Abteilungen der Sekundarschule mehr als 35 Schüler, drei davon sogar über 40. Ferner übersteigt die Schülerzahl in 3 Achtklassenschulen 70 und in 9 Abteilungen, z. T. auch Achtklassenschulen, werden mehr als 60 Schüler unterrichtet. Es ist anzunehmen, dass die Verhältnisse in andern Bezirken nicht besser sind. Nach Gesetz kann die Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstzahl drei Jahre lang dauern; aber an vielen Orten wäre es angezeigt, vorher zu helfen, da doch ein weiteres Ansteigen meist vorausgesehen werden kann. Da könnte durch Hilfspvikariate rechtzeitig geholfen und die Schultrennung wirksam vorbereitet werden. Die Unterstützung älterer und kränklicher Lehrer könnte oft eine vorzeitige Pensionierung unnötig machen, was für den Staat einer Ersparnis gleichkäme. Alle diese Erwägungen lassen die Errichtung einer grösseren Anzahl von Hilfspvikariaten als im Interesse der Volksschule liegend erscheinen.

Vom Standpunkt des werdenden Lehrers aus wären die

Hilfsvikariate zugleich *Lernvikariate*; denn sie sind zweifellos eher geeignet, eine Ueberleitung zum Vollbetrieb ohne Schädigung der Schule selbst zu ermöglichen. Mancher Vikar, der, ganz sich selbst überlassen, im Drang und der Fülle der zu bewältigenden Schwierigkeiten nur schwer und langsam zur richtigen Erfassung der zu leistenden Arbeit gelangt, könnte sich unter der verständnisvollen Leitung eines erfahrenen Kollegen schneller ins Amt hineinfinden. So wird das Lernvikariat eine Ergänzung unserer Lehrerbildung bringen, die in ihrer Wirkung der Prüfung wohl wert ist.

Also auch bei Betrachtung der neuen Einrichtung vom Standpunkt des jungen Lehrers aus, ergäbe sich ein Vorteil für das Schulwesen im allgemeinen. Besonders vorteilhaft in der gegenwärtigen Zeit wäre es, wenn die zum Militärdienst einberufenen Lehrer ihre Vikare schon etliche Wochen vor dem Einrückungstage ins Amt einführen und wenn sie auch nach der Rückkehr noch einige Zeit mit dem Vikar die Ergebnisse der Vikarsarbeit durchgehen könnten. Leider ist das jetzt gar nicht der Fall, wodurch die Stetigkeit in der Erziehungsarbeit an vielen Orten mangelt.

Die verschiedenen Bedenken gegen eine solche Neuerung lassen sich beseitigen, wenn dieselbe möglichst frei gestaltet wird. Vor allem sollte das aus dem Hilfsdienst entstehende Verhältnis nicht gegen den Willen der Beteiligten errichtet oder belassen werden. Zudem würde es sich zurzeit nur um einen provisorischen Zustand handeln, der überdies Gelegenheit gäbe, die Neuerung auf ihre allgemeine Berechtigung auch für normale Zeiten zu prüfen. Ganz neu ist die Sache übrigens nicht. In unserer Landeskirche hat sie sich längst bewährt und die Erfahrungen, die mit den Pfarrvikariaten gemacht worden sind, können auch für die vorgeschlagene Neuerung zu Nutzen gezogen werden. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf § 75 des Gesetzes betr. die Organisation der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich (26. Oktober 1902), der lautet: «Der Kirchenrat ist ermächtigt, ordinierte junge Geistliche, die noch keine Anstellung haben, anerkannt tüchtigen, praktisch bewährten Pfarrern an grösseren Gemeinden bei gegenseitigem Einverständnis als Lernvikare zur allseitigen Einführung ins Pfarramt zuzuweisen. Ein solches Lernvikariat dauert je nach Verhältnissen mindestens ein Viertel- und längstens ein ganzes Jahr. Der Lernvikar erhält 150 Franken, der Pfarrer, welcher ihm Wohnung und Kost zu geben hat, 300 Franken vierteljährlich als Entschädigung aus der Staatskasse» und auf den fast gleichlautenden § 48 der Kirchenordnung für die evangelische Landeskirche des Kantons Zürich (13. Februar 1905.)

Wir erinnern auch an die Anregungen, die in der Prosynode und an eine Eingabe des Lehrerinnenvereins an den Erziehungsrat, die früher schon in ähnlichem Sinne gemacht worden sind.

Es ist natürlich nicht daran zu denken, dass alle neu Patentierten ohne weiteres zu Hilfsdienst verwendet würden; doch könnte nach den Bedürfnissen der Schule und den ökonomischen Verhältnissen der Stellenlosen eine bestimmte Anzahl von Hilfsvikariatsstellen errichtet werden, deren Finanzierung der Kantonsrat vorläufig aus seinem allgemeinen Kredit ermöglichen sollte.

* * *

Der Vorstand des Z. K. L.-V. empfiehlt Ihnen die Prüfung des Postulates der Hilfsvikariate und hofft, dass Sie dazu kommen werden, beim Kantonsrat einen Kredit zur probeweisen Einführung derselben nachzusuchen.

Uster
Winterthur } den 20. Februar 1918.

Für den Vorstand des Zürich. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident: E. Hardmeier.
Der Aktuar: E. Gassmann.

Systematik?

Non multa, sed multum! tönt der Ruf einer Einsendung in der *Schweizerischen Lehrerzeitung* vom 24. März 1917. Der Aufsatz scheint zwar auf höhere Schulen, speziell auf das Seminar, ausgemünzt zu sein. Augenscheinlich erheben sich aber seine Forderungen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Volksschule, beziehungsweise die Vorbereitung des Volksschullehrers an den Wirkungsstätten akademisch gerichteter Lehrkräfte. Bei der grossen und zunehmenden Zahl der Doctores philosophiae in den gewöhnlichen Schulstufen ist zudem eine leichtere Möglichkeit, im Sinne des Herrn J. Sch. — so lauten die Initialen der Einsendung — also eine vermehrte Gefahr zum mindesten vorhanden, die angeblich höhern Ortes herrschende Lehrweise nach unten auszudehnen und so die Volksschule sozusagen zu einer Unterstufe der Mittelschule zu machen. Der Mahnruf an die Bildner der Primarlehrer ist indirekt ein Kampfruf an die so Unterrichteten, die er (ohne es direkt auszusprechen) auffordert, ihre Bedürfnisse, d. h. die Bedürfnisse ihrer Schüler, den Forderungen lückenloser Wissenschaft (oder den Methoden der Akademiker) entgegenzusetzen und, im Gegenteil, einen Druck nach oben auszuüben, um in einem Gebiete, wo es gut möglich sei, die akademische Stoffbehandlung fallen zu lassen, nämlich in der Literaturgeschichte, das zu tun. Beiläufig sei ein Zweifel nicht unterdrückt, nämlich der Zweifel an der Berechtigung einer solchen verkappten Rüge an die Adresse der Mittellehrer — hingegen ist Kritik, genau besehen, vielleicht an bestimmten Lehrplanverordnungen, deren Vollstrecker die Lehrkräfte nur sind, angebracht. Wurde der Sack geschlagen und war dabei der Esel gemeint? Eine Vermutung, die freilich durch genaue Festlegung der Verhältnisse erst noch erhärtet werden müsste.

Es ist zweifellos wahr, dass alle oberen Stufen unserer Schulen, nicht nur die Mittelschule, mit Gelehrsamkeit reich bedacht sind, so reich bedacht sind, dass man glauben könnte, weniger als ein Polyhistor dürfe in unserer Demokratie auch der dümmste Mitbürger nicht werden. Sagen wir es einmal gerade heraus: Alle unsere Schüler werden vom zwölften Altersjahr weg von Gesetzes wegen in ein Fieberstadium enzyklopädischer Gelehrsamkeit gestossen. Zum mindesten für einen grossen Prozentsatz Schüler in eine gelehrte Luft, die sich mit der zuträglichen Temperatur nicht immer leicht verträgt. Ebenso wahr wird sein, dass gerade die Naturwissenschaften mit ihrer erstaunlichen und immer mehr fortschreitenden Spezialisierung die betreffenden Fächer mit einem enzyklopädischen Tatsachenmaterial überladen, das auch der Spezialist selbst nicht mehr erschöpfen kann. Man greift zu einer Krücke, und man muss dazu greifen, wenn man ein Wissensgebiet im reduzierten Bild einer relativen Totalität abschreiten will: Man zwingt es in ein System und behandelt die typischen oder als typisch erkannten Erscheinungen als Einzelglieder dieses Systems. Dabei wird je nach Zeit und Umständen — die Weisheit des Lehrers verfügt gewöhnlich über das entscheidende Wort! — eine Lupe mit grösserer oder geringerer Blickweite gewählt. *Systematik!* Sie ist das Schlagwort der modernen akademischen Unterrichtsweise. *Systematik!* — das Stichwort bei der Aufstellung der Lehrpläne. *Systematik!* — das Lösungswort bei der Bildungs jagd der Pedanten. *Systematik* ist das Rezept des Spezialisten, vor allen andern! Freilich wird dieser Allerweltsruf von den schönsten Absichten ausgetragen. *Systematik* will den Schüler wenn auch nicht mit einem Makrokosmos bekannt machen, weil das ein Ding der Unmöglichkeit ist, so doch mit einem Abbild davon im verkleinerten Massstab, mit einem Mikrokosmos — das Mikrokosmos wird eben in seiner Art auch das lückenlose Ganze repräsentieren. Nur kranken

*) Der Artikel musste wegen Raumangel seit letztem Frühjahr immer wieder zurückgelegt werden. Die Red.

diese löblichen Absichten an einem chronischen Denkfehler, an einem Denkfehler, der, solange die Wissenschaft als solche besteht, nicht aus der Welt zu schaffen ist. Sie zielen auf die Bekanntschaft und als letzten Zweck auf Beherrschung einer akademischen Disziplin, eines bestimmten Wissensgebietes ab, anstatt, was doch Ziel der Volksschule sein will, auf allgemeine Erziehung zum Leben schlechtweg, zugleich auf Vorbereitung zu jeder Art beruflicher Unterrichtung. Dazu will sie doch einfach die nötigen Grundlagen schaffen, und als diese Grundlagen wird doch widerspruchslos anerkannt: *lebensvolle Anschauung der Begriffswelt, in der sich jeder normale Schweizer auskennen muss.*

Erst auf diesem nach verschiedenen Seiten angelegten Fundamente sollten sich die verschiedenen beruflichen Bauwerke in ihrer systematischen Architektur erheben! Denn dass hier nur die systematische Betrachtungsart zum Diplom beruflicher, handwerksmässiger Kenntnis und Fertigkeit führen kann, leuchtet ein. Die Systematik rückt an Stelle des Subjekts, also des Schülers, das Objekt, d. h. das Fach, den Beruf, in den Vordergrund; um das Fach als Lebensberuf in seiner Vollständigkeit meistern zu lernen, ist sie die beste Handhabe, die nun willkommene und unumgängliche Krücke. Zudem ist die begriffliche Anschauung des Notwendigsten *gegeben*, so dass man von gesicherten Grundlagen aus in Bezirke, wo die unmittelbare (materielle) Anschauung nicht mehr möglich ist, mit Hilfe der gewonnenen inneren Anschauung (die erste ist ja eigentlich auch eine innere Anschauung) reisen kann, ohne der lebensvollen Atmosphäre vertrauter, körperlicher Umgebung zu entgleiten. Das die stets anschauliche Vorstellung nun verbürgende Zaubermittel ist die Begriffsübertragung, der im Leben der Sprache eine unendlich wichtige Rolle zukommt. Sie ist ihr Pulsschlag; aber dieser Pulsschlag ist erst lebenskräftig, wenn er vom Blut der direkten Anschauung gespeisen und immer wieder von neuem damit erquickt wird.

Hier kann auf einen schwebenden Punkt hingedeutet werden. Nämlich die Frage erhebt sich, inwiefern die auf höheren Stufen betriebene Systematik als Methode erzieherisch zu wirken vermag? Dass ihr als solcher, mit ihrer Strenge und Konsequenz, mit ihrem Gebot tatsächlicher Lückenlosigkeit, für die Charakterbildung Bedeutung zukommen kann, dass sie im Erziehungsprogramm der Mittelschule, wie eine unbestimmte und unbestimmbare Grösse in einer mathematischen Gleichung, aber in wohlthätiger Weise, immer heimlich spukt und dass sie im Lichte der Pädagogik höchstens als Näherungswert klargelegt werden kann, steht wohl ausser Frage. Der Schreiber dieser Zeilen erfuhr den nachhaltigsten, erzieherischen Einfluss von einem Fache, das ihm persönlich am entferntesten lag. (Es handelt sich um Mathematik. Allerdings wirkte die Persönlichkeit eines Fachvertreters stark mit.)

Jede zu früh betriebene Systematik heisst nichts anderes als Verbreitung des sogenannten leeren Wissenskrams, der sich so breit spreizt und dem heute jedermann gern den Garas machen möchte, bei aller Ehrfurcht vor kunstgerechter — Systematik. Solcher Wissenskram ist kein Lebensgut! Er wird daher auch nie mit Zinsen wuchern, selbst wenn ein Schüler später den entsprechenden akademischen Kramladen zu seinem Studienbezirk erkären würde. — Hier bleibt nun, gemeinsam mit Herrn J. Sch., dessen «Weniger, aber viel!» gewiss männiglich unterstützt, ein Hühnchen weiter zu rupfen. Er wendet sich speziell gegen die streng historisch geordnete, also gegen die systematisch betriebene Literaturbetrachtung an der Mittelschule. Und zwar nicht nur in seiner Abwehrstellung gegen enzyklopädisch beladene Bildungswürtriche überhaupt — er spricht besonders auch pro domo, aus persönlichem, literarischem Bedürfnis heraus, sogar abgesehen vom Erzieher. Seine Gleichgültigkeit gilt begreiflicherweise den schwülstigen Hofmannswaldau und Lohenstein, den entsetzlich

nüchternen und langweiligen Meistersingern, den ästhetisch tiftelnden und philosophisch düftelnden, sonderbaren Heiligen der Romantik. (Es gibt darunter aber Köpfe, die wirklich die Glorie tragen. Übrigens vertieft man sich mit Recht heute wieder in die Romantiker.) Überhaupt will er die lückenlose Systematik der Literaturgeschichte in höheren Schulen zerstören. Sein kräftiges Votum gilt den bekanntesten Klassikern unseres Schrifttums. Man soll zwar nicht jammern; laut genug jammern kann man aber doch nicht — sofern sonst nichts nützt — wenn der höhere Schüler, und gar der künftige Lehrer, von den literarischen Erzeugnissen aller möglichen Jahrhunderte und von allen möglichen literarischen Richtungen der Vergangenheit hören muss, nur nicht zum Kosten der besten Früchte der jüngern Vergangenheit kommt, die ihm sicher am ehesten munden würden. Vor nicht sehr vielen Jahren (oder ist's heute noch so?) wurden die Zöglinge einer Mittelschule durch ein Jahrtausend deutscher Literaturgeschichte im Eiltritt geführt, von Ulfilas Bibelübersetzung, den Merseburger Zaubersprüchen und dem Hildebrandslied weg in systematischer Chronologie — vom 19. Jahrhundert erwischten sie zuguterletzt gerade noch den in die Klassik hineinreichenden Zipfel der ersten romantischen Schule! Wir wollen darüber nicht rechten, ob der *Gote* Ulfilas, also ein *Ostgermane*, in einem Abriss der *deutschen* Dichtung, also einem *westgermanischen* Ausschnitt, Erwähnung und sogar nähere Behandlung finden soll. Jedenfalls gehören die gotischen Codices, vorab der Codex argenteus in Upsala, zu den wertvollsten Denkmälern der germanischen Sprachwissenschaft. Aber dass z. B. ein Schweizer Lehrer, vor der Schwelle des praktischen Lebens stehend, von Jeremias Gotthelf, von Gottfried Keller auch nicht einmal *ein* Wort sollte gehört haben — nicht wahr, das tönt wie ein schlechter Spass? Nein, wir bewegen uns nicht im Märchen, so unglaublich es klingt, sondern auf dem harten Boden der Wahrheit. Aber wir geben dem Leiter jenes Literaturkurses ganz recht, wenn er nicht wie eine Kanonenkugel durch den anspruchsvollen Raum der Klassik fuhr, links und rechts ihre Vertreter leicht schüffend und Werke zerwühlend, sondern dass er geruhsam darin verweilte und Umschau hielt; auch wenn er wusste, dass ihm so zur Betrachtung jüngerer Dichterprofile keine Frist mehr bleiben würde. Worauf wir mit dem Finger anklagend deuten möchten, ist die Lehrplanverordnung, die den jungen Leuten für die Dauer eines Jahres, als Vorbereitung für die spätern Genüsse, vorschreibt, an der literarischen Petrefaktur abgelegener Zeiten herumzuklopfen. Es wird keine Liebe und kein Geist die Arbeit des Schülers erfüllen, auch nicht unter der besten Leitung, und sollte es sich — wage ich die Ketzerei — um das Nibelungenlied handeln! Bevor der Schüler ein innerliches Verhältnis — und gar ein ästhetisches Verhältnis! — zur Odyssee gewinnen kann, ist er für die Poesie und den Lebensgehalt Seldwylas schon längst reif. Wird er überhaupt dazu kommen? Oder: in wie vielen Fällen wird er dazu kommen? Ein inhaltschweres Fragezeichen. Wenn man die Auswirkung gerade Homers etwa in Künstlern oder in zur Kunst gereiften Menschen beobachtet hat, steht man vor der Vermutung kopschüttelnd still: es werde da in den Schulen auf leerem Boden gedroschen. Sollte das nicht mehr als Schwarzseherei sein? (Schluss folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

An die Vorstände der Sektionen des Z. K. L.-V.

Statutengemäss geht dieses Frühjahr die Amtsdauer der Delegierten und des Kantonalvorstandes zu Ende. Die Zeitumstände und die finanzielle Lage des Vereins lassen es nicht angezeigt erscheinen, dass wir ohne zwingende Not-

wendigkeit kurz nacheinander zwei Delegiertenversammlungen einberufen, und andererseits wäre es kaum möglich, schon im April die neue Versammlung abzuhalten. Wir haben uns darum entschlossen, die laufenden und die neuen Geschäfte durch die neugewählte Delegiertenversammlung behandeln zu lassen. Wir ersuchen Sie daher, die Neuwahlen bis spätestens Mitte Mai vorzunehmen, damit wir noch im Mai oder Anfangs Juni die ordentliche Delegiertenversammlung einberufen können. Diese wird dann die Wahl des Kantonalvorstandes vorzunehmen haben.

Uster
Winterthur } den 19. Februar 1918.

Der Kantonalvorstand.

* * *

2. Vorstandssitzung.

Samstag, den 16. Februar 1918, abends 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Wegen ungünstigen Zugverbindungen ist der Präsident am rechtzeitigen Erscheinen verhindert und Vizepräsident Honegger übernimmt den *Vorsitz*. Die *Protokolle* können der kurzen Zeit wegen, die zur Verfügung steht, nicht abgenommen werden.
2. Der *Stellenvermittler* konnte an zwei Schulbehörden Kandidaten nennen, am einen Orte mit Erfolg, vom andern steht der Bericht noch aus. Ein neuer Kandidat wird gestützt auf gute Empfehlungen auf die Liste genommen und zwei weiteren Auskunft erteilt unter welchen Bedingungen unsere Vermittlung arbeite.
3. Eine *Eingabe an die Kommission zur Beratung der Verordnung zum neuen Steuergesetz* liegt im Entwurfe vor. Sie wird genehmigt und soll beförderlichst abgehen.
4. Von einem *Rechtsgutachten über die Frage der Ausrichtung der Teuerungszulagen* wird Kenntnis genommen und das Ergebnis den Interessenten mitgeteilt.
5. Vom *Abschluss der Jahresrechnung pro 1917* wird Kenntnis genommen; es ergibt sich ein Rückschlag von über 6000 Fr. Die Rechnung wird zur Prüfung an eine Kommission gewiesen und dann dem Vorstand zur Abnahme vorgelegt.
6. Der *Verein der Freunde des jungen Mannes* lud zu einer Versammlung ein zur Besprechung und Förderung der *Frage der Berufsberatung*. Der Vorstand liess sich durch einen Abgeordneten vertreten, der einen ausführlichen schriftlichen Bericht erstattet. Es handelte sich hauptsächlich um die Beschaffung der notwendigen Mittel zur Unterstützung bedürftiger Lehrlinge, zu welchem Zwecke eine Sammlung freiwilliger Beiträge angeordnet und Bund und Kanton um bessere Unterstützung angegangen werden sollen.
7. Präsident *Hardmeier* übernimmt den *Vorsitz*. Auf die Anregung eines Delegierten wird ein früherer Beschluss in Wiedererwägung gezogen und so abgeändert, dass die *Sektionen die Wahl ihrer Vertreter und Vorstände bis spätestens im Mai vorzunehmen haben*. Die Delegiertenversammlung wird dann Ende Mai oder Anfang Juni zusammentreten zur Behandlung der Jahresgeschäfte und zur Wahl des Kantonalvorstandes.
8. Der Rat, den der Vorsitzende einem Lehrer in einem Falle, wo die *Ansetzung des katholischen Religionsunterrichtes mit der Schulzeit* kollidierte, erteilte, wird gutgeheissen. Es ist Sache der örtlichen Schulbehörde, hier in erster Linie Beschluss zu fassen.
9. Die *Zustellung der Abstimmungsvorlagen über das solothurnische Besoldungsgesetz* wird dem dortigen Lehrerbund verdankt.
10. Einem Schuldner der *Darlehenskasse* wird auf ein wohlbegründetes Stundungsgesuch entsprochen; bei einem andern, der mit der Zinszahlung im Rückstande ist, werden die Verhältnisse noch geprüft, und bei einem dritten, die von ihm gewünschte Frist zugewartet.
11. Auf eine Anfrage betreffend die *Auszahlung der Alterszulagen* wird die nötige Auskunft erteilt und auf eine andere betreffend den *Nachgenuss der Witwen und Waisen* auf die entsprechenden Statuten und gesetzlichen Bestimmungen verwiesen.
12. Eine Reihe von Anfragen aus dem Kanton und von ausserhalb wurden von der *Besoldungsstatistikerin* und teilweise von andern Vorstandsmitgliedern direkt beantwortet.
13. In der *Frage betreffend die grosse Zahl der stelligen Lehrkräfte*, der sogenannten *Vikarsangelegenheit*, sind durch den damit betrauten Vertreter des Vorstandes, Aktuar *Gassmann*, gründliche Studien gemacht worden. Die Vertreter der Vikare und der Lehramtskandidaten wurden zu einer Besprechung eingeladen, um zu versuchen, ihnen nachzuweisen, dass ihre Vorschläge grösstenteils undurchführbar seien, dass für den Staat dagegen wenigstens eine moralische Pflicht da sei, sich ihrer Notlage anzunehmen, weil das Vorhandensein zahlreicher, nicht fest angestellter Lehrkräfte die zürcherische Schule während der Kriegsjahre vor allzuschweren Erschütterungen bewahrt habe. Nach eingehender Prüfung aller in Betracht fallenden Umstände beschliesst der Vorstand, durch eine begründete Eingabe den *Erziehungsrat zu ersuchen, beim Kantonsrate zur probeweisen Einführung einer grösseren Anzahl von Hilfsvikariaten für die Volksschule einen entsprechenden Kredit nachzusuchen*. Die Eingabe ist im «Pädagogischen Beobachter» an leitender Stelle abgedruckt, weswegen weitere Ausführungen hier wegleiben.
14. Die Frage, ob einem Vikar, der aus dem Schuldienst in den Militärdienst einberufen wird und nachher sofort wieder im Schuldienst Verwendung findet, die *Zeit des Militärdienstes als Schuldienst angerechnet* werden könne, wird in einer späteren Sitzung nochmals zur Sprache kommen.
15. Von einem Rechtsgutachten über die *Frage der Lehrerwohnungen bzw. der entsprechenden Entschädigungen* wird Kenntnis genommen und dem interessierten Sektionsvorstande das Ergebnis mitgeteilt. Dem betroffenen Kollegen werden geeignet scheinende Ratschläge erteilt.
16. Auf ein *Kurunterstützungsgesuch*, das an den S.L.-V. abgehen wird, leistet unsere Kasse aus zwingenden Gründen einen Vorschuss.
17. Der Vorstand nimmt davon Kenntnis, dass die in der letzten Sitzung behandelte *Motion* auf Grund der erteilten Aufklärung einstweilen zurückgezogen wird.
18. Auf die *Anfrage*, ob die Schulpflege verpflichtet sei, einen Antrag der Lehrerschaft, den sie abgelehnt habe, vor die Gemeindeversammlung zu bringen, wird verneinend geantwortet; dagegen steht es der Lehrerschaft natürlich frei, an der Gemeindeversammlung eine entsprechende Motion einzubringen.
19. Ein *Aufnahmegesuch* wird dem betreffenden Sektionsvorstande zur Erledigung zugewiesen.
20. Der *Jahresbericht pro 1917* für den S.L.-V., der vom Präsidenten verfasst wurde, wird genehmigt.
21. Vom «Pädagogischen Beobachter» werden im März zwei Nummern erscheinen; ihr Inhalt wird festgelegt. Drei Geschäfte müssen wegen Zeitmangel zurückgelegt werden.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Z.

Briefkasten der Redaktion.

An verschiedene *Einsender*: Die Beiträge müssen wegen Raum-mangel zurückgelegt werden. Wir bitten um Geduld. Hd.